

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zusammengestellt
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gemischte Seite
Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 232.

Mittwoch, 6. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Voranmeldung, durch unsere Rediger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kästels. Postkartenbriefe vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewihe für das Er scheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschrift-Zelle (7 Silben) 18 Pf. Preispreis 12 Pf.; gezeichnete und tabellarische Sätze entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühre 20 Pf. Beste Tarife. Gewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsabteilung „Fröhlicher an der Elbe“.

Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Kraftfahrzeuge.

Im Auftrage der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden werden die Eigentümer der nach dem 14. März 1915 zum Verleih auf öffentlichen Wegen und Plätzen erneut zu gelassenen Kraftfahrzeuge darauf hingewiesen,

1. daß das Mitnehmen von Personen, die an dem Zwecke, zu dem ein Fahrzeug zu gelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von Familienangehörigen nicht weiter gestattigt ist, und daß die Bekanntmachung der Königlichen Kreishauptmannschaft vom 29. März 1915 — vergl. Sachsische Staatszeitung vom 29. März 1915, Nr. 72 — insoweit widerufen wird,

2. daß der Verleih von Kraftfahrzeugen an Sonn- und Feiertagen — abgesehen von den Kraftdrohschen — grundsätzlich verboten ist, soweit nicht dazu in Anerkennung eines dahin gehenden öffentlichen Bedürfnisses im Allgemeinen oder für den Einzelnen behördliches Genehmigung erteilt wird, daß diese Genehmigung im Einzelfalle von dem dazu ermächtigten unterzeichneten Stadtrat, im übrigen aber von der Königlichen Kreishauptmannschaft erteilt wird, und daß Besuche dieser Art, soweit sie der Kreishauptmannschaftlichen Entscheidung unterliegen, binnen 8 Tagen nach der Bescheidung schriftlich beim Stadtrat zur Gültigkeit berichterstattung an die Königliche Kreishauptmannschaft anzubringen sind.

Gleichzeitig wird erneut — vergl. Bekanntmachung der Königlichen Kreishauptmannschaft vom 17. Juli 1915 — darauf hingewiesen, daß die Kraftfahrzeuge lediglich zu den Zwecken, durch welche die Zulassung begründet worden ist und nur insofern benötigt werden dürfen, als sich diese Zwecke ohne besondere Schwierigkeiten nicht auch unter Benutzung anderer Verkehrsmittel — Eisenbahn, Pferdefuhrwerk, Fahrrad usw. — oder auf telegraphischen, telefonischen oder brieflichem Wege erreichen lassen und daß Zu widerhandlungen, abgesehen von einer beauftragten Strafverfolger, den Widerruf der Zulassung und nach Beschluss Eingehung des Kraftfahrzeuges zur Folge haben — § 7 und § 8 der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915, Reichsgesetzblatt Seite 114. —

Riesa, den 6. Oktober 1915.
Der Rat der Stadt Riesa.

Einkommensteuer-Hauslisten betr.

Im Laufe der nächsten Tage werden den Haushaltern oder ihren Stellvertretern die Hauslisten für die Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer im Jahre 1916 zugespielt werden.

Die Listen sind nach dem Stande vom 12. Oktober d. J. den auf der Vorderseite ersichtlichen Vormerkungen entsprechend auszufüllen, wobei die Wohnungsangabe des Haushalters auf der Vorderseite nicht zu übersehen ist.

Zum Kriegsdienste befindliche Personen, einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber, sind in die Hausliste aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Bemerk: „im Kriegsdienste“ oder abgekürzt „i. K.“ kenntlich zu machen.

Vertisches und Sachsisches.

Riesa, den 6. Oktober 1915.

* Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der San-Unteroffizier Alfred Henner im Inf.-Art.-Reg. Nr. 53, gebürtig aus Bahra bei Borna.

* Nach dem Berl. Polizeiangeber hat auf das an den Reichskanzler gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer der Verbandsvertreter die Nachricht erhalten, daß eine Erhöhung um 1. November d. J. in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfüzung demnächst ergeben wird. — Der Kaiser verlieh dem Unteroffizier d. R. Vogel der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 103 in Baunen das Eiserne Kreuz 1. Klasse in Anerkennung seines jederzeit vorbildlich unerschrockenen und tapferen Verhaltens, besonders auch auf mehreren gefahrvollen Bataillons in der letzten Zeit, auf denen es dem Unteroffizier Vogel gelang, höchst wertvolle Feststellungen über die Lage beim Gegner zu machen. Schon früher, besonders bei La Creute Fe., hat sich Unteroffizier Vogel mehrfach hervorgetan. Nach dem Sturme am 25. Januar 1915 machte er allein 45 Franzosen zu Gefangenen. Vogel ist bereits im Besitz der Militär-St.-Heinrichs-Medaille und der erste Unteroffizier des 103. Regiments, der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wird.

* Die dritte Strafkammer des Dresdner Agl. Landgerichts verhandelte gegen den 48 Jahre alten Bauarbeiter Max Jakob Lehmann aus Gröba wegen Beamtenbeleidigung, Widerstand und falscher Anschuldigung. Der Angeklagte ist bereits oft, meist wegen Gewalttätigkeitsdelikten vorbestraft. Am 8. November vorläufiger Jahres führte Lehmann in einer Eisenbahnabteilung dritter Klasse nach Röderau, obgleich er nur eine Klasse vierter Abteilung gehabt hatte. Er sollte deshalb 80 Pfennige nachzahlen. Bei dieser Gelegenheit schimpfte der Angeklagte auf die Beamten, leistete bei seiner Verhaftung Widerstand und erstickte bei der Bahnhofswaltung eine Anzeige, durch die er die Hilfswidmungskräfte Köbler und Naumann wider besseres Wissen beschuldigte, die hätten ihn blutig geschlagen. Das Gericht hielt 10 Monate Gefängnis als angemessene Strafe.

* Vor dem Dresdner Königl. Schwurgericht hatte sich gestern nachmittag der 19 Jahre alte Schuhmacher und ehemalige Postaushelfer Ernst Erich Sicker aus Graufau bei Königstein wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt zu verantworten. Der junge Mann war

Die Listen sind innerhalb 10 Tagen, von der Bekanntigung an gerechnet, jedoch nicht vor dem 13. d. M. im Rathaus, Polizeiwache, wieder abzugeben. Die Rückgabe der Hauslisten hat durch den Haushalter oder deren Vertreter oder durch zuverlässige Personen, welche etwa noch nötige Auskünfte erteilen können, zu erfolgen. Die Abgabe durch Kinder ist unzulässig.

Die Verlängerung der Frist zieht unabschöpflich eine Geldstrafe bis zu 50 M. nach sich, ebenso wird unrichtiges und unvollständiges Ausfüllen der Hauslisten mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Oktober 1915. Et.

Bekanntmachung, betreffend Kartoffelverkauf.

Wir haben beschlossen, auch in diesem Jahre aus den Beständen des städtischen Nittergutes **Spelskartoffeln** (Market up to date) an unsere Einwohnerschaft zu angemessenem Preise häufig abzugeben. Wie weisen aber ausdrücklich darauf hin, daß wir bei dem in diesem Jahre allgemein an den Kartoffeln festgesetzten Nachwuchs eine Gewähr für die Haltbarkeit nicht übernehmen können.

Die Abgabe der Kartoffeln findet statt in der Sandgrube hinter dem Nittergut am

Donnerstag, den 7. Oktober 1915,
Freitag, den 8. Oktober 1915 und
Sonnabend, den 9. Oktober 1915

je während der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Die Kartoffeln werden ausgelesen in Mengen von wenigstens 1 bis höchstens 10 Rentner gegen losartige Erlegung des Kanspreises von 3 Mark 50 Pf. für den Rentner abgegeben.

Säde und sonstige Behältnisse zum Einpacken und Fortschaffen der Kartoffeln sind mitzubringen. Die Abnehmer müssen in der Lage sein, sich als Riesaer Einwohner auszuweisen. Anmelde-Nachweis, Steuerzettel.)

Wir machen darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre ein weiterer Kartoffelverkauf nicht vorgesehen ist. Mit Rücksicht auf den am ersten Tage des Verkaufes erfahrungsgemäß zu erwartenden Andrang möchten wir jedoch dringend raten, auch von den festgelegten darauffolgenden Verkaufstagen Gebrauch zu machen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Oktober 1915.

Weiden-Bepachtung.

Die diesjährige Weidemutung des Nittergutes Riesa ist zu bepachten. Nähere Auskunft erteilt Administrator Lehmann in Riesa-Söhlis.

Angebote erübrigen wir und bis 11. Oktober d. J.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. September 1915. Et.

als Aushelfer bei dem Kaiserlichen Postamt in Riesa verpflichtet. Es wird ihm beigegeben, während der Monate Februar und März d. J. fünf Postanwendungsbrettle von zusammen 80 M. 80 Pf., die er in amtlicher Eigenschaft in Verwahrung hatte, so rechtwidrig zugewiesen, und um diese Unterstechung zu verdecken, das zur Kontrolle bestimmte Annahmebuch verfälscht, sowie zwei Quittungen fälschlich angefertigt zu haben. Sicker wurde dem Widerspruch der Geschworenen gemäß zu 8 Monate Gefängnis verurteilt.

— Ag. Den aus dem Felde zurückgekehrten verwundeten und kranken Mannschaften, ebenso wie den kranken Mannschaften immobiler Formationen wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu Erntearbeiten, n. in Privatpflege bei Angehörigen u. w. zu begeben. Diese Leute werden zunächst ihrer Gebühren ebenso behandelt, wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubten Mannschaften. Sie haben daher für die ganze in Betracht kommende Zeit Anspruch auf die Lohnung ihres Dienstgrades nach den Säken mobiler oder immobiler Formationen, sowie auf die Gewährung der Geldabfindung zur Selbstbefriedigung. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt diese ohne Unterschied des Dienstgrades 1,20 M. für den Kopf und Tag. Angehörige immobiler Formationen erhalten das Befolgsgehalts des Truppenteiles, dem sie zur Verpflegung angezeigt sind.

— Ag. Um den sich mehrenden Entwicklungen von Kriegsgefangenen zu begegnen, wird die Bewohner zur Beteiligung an der Ermittlung und Festnahme entwickeiner Kriegsgefangener aufgefordert. Jeder, der die Behörden darin unterstutzt, leistet dem Vaterland einen Dienst! Die beiden Agl. Sachs. Stells. Generalkommandos bewilligen an Privatpersonen und an Beamte der Polizeibehörden, die sich um die Wiedereingreifung von Kriegsgefangenen, und zwar auch aus österreich-ungarischen Kriegsgefangenenlagern, besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belohnung auch Geldbelohnungen.

* In der sächsischen Verlustliste Nr. 204 (ausgegeben am 5. Oktober 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: 3. Infanterie: Regiment Nr. 108, 107, 108, 139, 177, 179, 183, 351; Reserve-Regiment Nr. 102, 241, 244; Landwehr-Regiment Nr. 100, 104; Landsturm-Regiment Nr. 19; Landsturm-Bataillon; Dresden (XII. 2); Borna (XII. 5); Büttau (XII. 7); Leipzig (XIX. 4); Zwicksau (XIX. 18); 3. Gefecht-Bataillon (XIX. 12); Jäger-Bataillon Nr. 12; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12. Ag.

Gardereiter; Karabinier-Regiment; Reserve-Abteilung Nr. 53; 2. Landwehr-Eskadron, XII. Armeecorps; Feldartillerie: Regiment Nr. 32, 48, 78, 245; Gefecht-Abteilung, Regiment Nr. 48; Reserve-Regiment Nr. 23; Fußartillerie: Regiment Nr. 12; Reserve-Bataillon Nr. 12; Feldjäger-Truppen; Preußische Verlustlisten Nr. 340, 341; Württembergische Verlustliste Nr. 276.

— Ag. In eingehender Weise befassen sich die vom preußischen Kriegsministerium gleichzeitig auch für das Königreich Sachsen herausgegebenen Anstellungs-Nachrichten mit der Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte. Die in jedem Heft der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift enthaltenen Mitteilungen geben in ihrer Gesamtheit ein Bild vom Stand der Organisation der Berufsfürsorge, während Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch die für sie bestimmten Nachrichten auf beständige Vergünstigungen beim Berufswechsel u. w. hingewiesen werden. In den letzten Heften werden z. B. mitgeteilt die Grundzüge über die Verwendung von Kriegsinvaliden im Staatsdienst u. w. Unter den Nachrichten sind die Hinweise auf die zum Teil kostenlosen Unterrichtskurse für Kriegsbeschädigte bemerkenswert, sowie auf die von der Militärverwaltung den versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten bis zur Erlangung des früheren Arbeitseinkommens in Aussicht gestellten Beihilfen. — Den größten Raum der Anstellungs-Nachrichten nimmt jedoch der Stellenachweis ein. Allen Versorgungsberechtigten werden hier wöchentlich viele hundert Stellen jeder Art angeboten. In den Zeitverhältnissen liegt es, daß die Stellen im Reichs-, Staats- und Gemeinde-dienst den kleineren Teil ausmachen, obwohl auch unter ihnen noch genügende Auswahl gehalten werden kann. Sehr reich vertreten sind jedoch die nördlich konzentrierte aufgenommenen Stellungsangebote aus Privatkreisen, bemerkbar durch die größeren Berufsbünde (Akademischer Hilfsbund, Berbund Deutscher Diplom-Ingenieure, Deutscher Industrie-Schuhverband, die Kaufmännischen und Bankbeamten-Vereine, die Deutsche Landwirtschaftsgeellschaft u. a.) sowie durch die Unterrichts-Nachrichten zur Bekanntgabe der ihnen angebotenen Stellen für Kriegsbeschädigte. Wir finden in jedem Heft solche für Akademiker (Professoren, Hauslehrer, Diplom-Ingenieure, Juristen, Handelslehrer), Techniker, Kaufleute, Bankbeamte, Landwirte, Handwerker, Arbeiter u. w., sodass jeder Kriegsbeschädigte aus seine Neigung kommen kann. Wichtigstes gefördert wird der Bereich der Anstellungs-Nachrichten auch dadurch, daß sie Stellen-Angebote der Kriegsbeschädigten kostenfrei annehmen. Da von dieser Einrichtung in steigendem Maße Gebrauch gemacht wird, ist anzunehmen, daß den Arbeitgebern auch

auf diesem Wege hat zur Zeit 16 Minuten erforderliche Verzögerung aufzuweisen. Die Kostenreise bestimmt die Zahl von Stellenangeboten und Anfragen - auch für Sachen - ist bei der Verwaltung - Abteilung des Königlichen Preußischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Deutscher Platz 17, unter Beifügung der Anzeige, die auf einem besondern Blatt Papier zu beauftragen. Die Anstellungsbürokratinnen können für 70 M. vierteljährlich fortlaufend durch die Post bezogen werden. Kriegsbedürftige haben aber jederzeit Gelegenheit, sie auch kostspieliger als alle anderen Kompetenzen, bestellbar zu erhalten. Es sind jedoch keine einzufordern.

* * * Der der Stellung des Inf. Regt. Nr. 181, dort, wo die feindliche Linie höchstens 40 Meter entfernt war, lag unmittelbar hinter dem feindlichen Drahtverbau die Leiche eines Kompaniemates, der beim Sturm auf diese Stellung gefallen waren. Es erhielt unmittelbar den Gefallenen zu holen, da ein feindliches Maschinengewehr diesen Punkt unter Feuer hielt. Der Anblick des toten Kameraden überließ dem Landwehrmann Adolf Wöttrich aus Großnau bei Annaberg, von der 12. Comp., keine Ruhe. Er entschloß sich, die Leiche zu bergen. Gerauschos flog er in der Nacht vom 21. zum 22. November v. J. unbekannt um das feindliche Feuer aus dem Graben heraus und stolzlich sich unbemerkt davon. Die Nacht war sehr kalt und der Feind am angekommen. Wöttrichs Bewegungen, ihn fortzuleben, misstet. Er mußte deshalb zurück in den Graben, um Spaten und einen Strick zu holen. Mit dem Spaten grub er die Leiche vom Erdbothen ab und befreite den Strick, dessen anderes Ende im eigenen Graben war, um den Toten überzubringen zu können. Oft setzte lebhaftes Maschinengewehrfire ein und Wöttrich mußte dicht an den Boden gekreist, warten, bis das Feuer nachließ. Beim ersten Begegnungsversuch riß der Strick. Unbeherr durch den Widerstand arbeitete sich Wöttrich zum dritten Male zum Graben zurück, um den Gurt eines in der Nähe stehenden Maschinengewehres zu holen. Diesen befestigte er an der Leiche, und nun gelang es endlich, den toten Kameraden in den Graben zu bringen. Wöttrich selbst kehrte unverletzt zurück. Für seine außerordentliche Tat erhielt der brave Mann, der Vater von 6 Kindern, die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

Stauß. An Stelle des fürstlich verstorbenen verdienstvollen Gemeindevorstandes Herrn Hans wurde das langjährige Gemeindeberatungsmitglied Herr Baumelster Doctor zum Gemeindevorstand gewählt.

Dresden. In Ausübung seines Berufes als Stabsarzt d. Sanitäts- im Garde-Härtler-Regiment starb in einem Lazarett im Osten an einer Typhuseinfektion einer der geschätzten Dresden Frauenärzte Dr. med. Carl Peters. Von schwerer Brüderung wurde die Familie des in der Bienenkirche beschäftigten Herrn Weber beheimatet, dessen drei Söhne in Frankreich den Helden Tod für ihr Vaterland standen. Am 26. September 1914 fiel der jüngste der drei Brüder Edwin Weber. Ein Jahr später, am 26. September 1915, fielen die beiden älteren Brüder Martin und Rudolf, so zu gleicher Stunde, die beiden Räume bei Souches, tapfer bei ihren Maschinengewehren aushaltend, durch eine Granate ihr Leben verloren. Am Dienstag nachmittag starb der 18 Jahre alte Sohn des Maschinengewehrs Thomas Haugener Straße 50, in die viel Wasser führende Urzschlucht und wurde von der reichen Stromung fortgeschwungen. Beider gelang es seinen Kameraden nicht, ihn vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Belebunam konnte geborgen werden.

Viersa. Eine aufregende Szene spielte sich in Berggießhübel auf dem Bahnhof ab. Als der Zug einfuhr sprang ein Reisender der 4. Klasse von der Plattform des Wagens zwischen die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Da der Zug sofort hielt, erreichte er seinen Zweck nicht. Er konnte aus seiner Lage zwischen Rad und Schienen befreit werden. Man stellte den Namen fest. Es handelt sich um einen Arbeiter R. aus Gersdorf, den man laufen ließ. R. kehrte nach seinem Heimatdorf zurück und starb sich am Nachmittag von der Wand eines Steinbruches in die Tiefe, wo er den Tod fand.

Chehnnitz. Die Kriminalpolizei nahm einen 18 Jahre alten Kutscher fest, der zum Nachteil einer biegenen Wollsterei, in deren Diensten er stand, in den letzten Monaten noch und nach für gegen 1000 M. Woll, anstatt sie an die einzelnen Verkaufsstellen abzuliefern, zurückzuhalten und in seinem Kuchen verkaufte hatte.

Franckenberg. Für den Heimatdank, sowohl für die Stiftung wie für den städtischen Ortsverein, wurden hier reiche Spenden gegeben. Es stifteten Fabrikbesitzer Kommerzienrat Paul insgesamt 10000 M., ungenannte Spender 5000, 1000 M. Firma Buchheim & Richter 8000 M., Fabrikbesitzer Berg 1500 M., Fabrikbesitzer Paul und Emil Rittermann in Töpfer (Umerka) 2000 M. Diese gaben auch 2000 M. für die örtliche Kriegshilfe, Fabrikbesitzer Karl R. Paul 1500 M., Fabrikbesitzer Wacker, Bandgussbetriebner Stadtstrat Oskar Schiebler, Kaufmann Arno Schieber, Firma Julius Kräppl, Fabrikbesitzer Wigner je 500 M.

Woditz. Hier wurden von Grenzaufsehern zwei Ochsen und eine Kuh, die nach Österreich geflüchtigt werden sollten, beschlagnahmt. Die Tiere sind entkommen.

Kirchberg bei Bautzen. Der 64-jährige Zuckermachermeister Theodor Rehmann, hier, und dessen 65-jährige Ehefrau wurden am Montag von ihrem Sohn tot in ihren Betten aufgefunden. Das Ehepaar war an Gasvergiftung gestorben. Die alten Deute hatten am Abend zuvor vergessen, den Abzwehrdurchgang des Gasloches, der sich neben der offengelassenen Schlafstube befindet, zu schließen.

Leipzig. Das Dienstmädchen Hölzlert hat sein Vermögen in Höhe von etwa 2400 M. der Stadt mit der Auflage vermacht, die Bitten zur Unterstützung armer, alter, minderwertiger Dienstboten zu verwenden. - Zur der Blechertischen Fabrik zu Leipzig-Gohlis geriet gestern ein 88-jähriger Arbeiter auf noch unaufgelöste Weise in eine Transfission. Dem Unglüdlichen sind beide Beine und ein Arm abgerissen worden. Sein Tod erfolgte auf der Stelle.

Tetschen. Der Wiederaufbau der Kettenbrücke, die im Krieg abgebrannt war, wird von der Kettenbrückengesellschaft ausgeführt. Der Bau ist bereits in Angriff genommen worden und soll bis zu Weihnachten fertiggestellt werden.

Karlsruhe. Die Bergarbeitersehleute Büro lebten seit längerer Zeit in Unzufriedenheit, weil die Frau ihres Mannes der Unterkunft widuwte. Die Büro hatte ihrem Gatten wiederholt gedroht, sie werde ihn töten und ist nun zur Ausführung ihres Planes geschriften. Mit einem Hammer schlug sie dem schlafenden Gatten den Schädel ein und ergriff dann mit ihrem 4 Jahre alten Kind die Flucht. Nachdem sie mehrere Stunden untergetaucht war, stellte sie sich freiwillig dem Gerichte. Die Verlegungen Büros sind sehr schwer; er durfte kaum mit dem Leben davonskommen.

Hoyerswerda. Der alte Plan eines Kanalbaues, der die Elbe über die Oder, über die Städte Senftenberg, Görlitz und über dem Schwielochsee mit dem Oder-Spree-Kanal verbindet, hat durch die in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gestiegene Bedeutung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz eine wesentlich anspruchsvollere wirtschaftliche Grundlage erhalten. Die Erfahrung des Krieges hat gezeigt, welchen großen Wert leistungsfähige Wasserstraßen unter Umständen für die allgemeinen Interessen des Staates haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach dem Frieden dem Ausbau der Binnenn-Wasserstraßen von Regierung und Parlament die größte Beachtung geschenkt werden wird.

* * * Die Stadt hat mit der Zentralen Kontrollstelle in Berlin vereinbart, daß sie vom Bediensteten und Verbrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs, die sie zur Abgabe an die Kommunalverbände erworbene hat, zu deren Lagerbeständen verfügt. Der Magistrat wird bis auf Bestellung dieser Großhändler, Einzelhändler, Konsumvereine oder vergleichbare beziehen und an sie mit einem möglichen Unkostenaufschlag unter der Bedingung weitergeben, daß die Waren nicht teurer als zu den von ihm festgestellten Höchstpreisen an Seiter Einwohner verkauft werden. Der Einkauf und Verkauf wird von einem städtischen Ausschüsse überwacht.

Nienburg. Hier hat die Typhusepidemie bedenklich um sich gekehrt. Nicht weniger als 500 Erkrankungsfälle wurden bisher festgestellt; auch sind jetzt jeden Tag einige Personen an der Seuche gestorben. Seit 1. Oktober ist die Stadt für jede Militärperson gesperrt; auch die aus demfelbe kommenden Urlauber werden nicht bereitgestellt. Dem Konsumverein wurde wegen der Seuchengefahr verboten, seinen auswärtigen Verkaufsstellen Brot zu liefern. Die Epidemie scheint aber ihren Höhepunkt überwunden zu haben. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

Wolda. In einer biesigen Familie steht das Familienoberhaupt schon seit Kriegsbeginn im Gelde. Und zu Hause hat sich, wie die Eltern melden, ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Die beiden Kinder fanden die Mutter abends angeschlagen in der Wohnung. Da sie garnicht mehr werden wollte, legten sie ihr ein Kissen unter den Kopf und gingen dann selbst zu Bett. Am anderen Morgen "schlief" die Mutter immer noch, sodass die Kinder zur Tante gingen und das erzählten. Als die Tante sich von dem Stande der Dinge selbst überzeugte, entdeckte sie, daß die Mutter der Kinder längst im ewigen Schlaf lag, der die Folge eines Schlaganfalls gewesen war.

Altendorf. Beim Kotterter Bahnhof fuhr der praktische Arzt Dr. Süller aus Nobis im Kraftwagen über das Anholzgleis einer Fabrik. Dabei geriet der Wagen so ins Schleudern, daß er umstürzte und den Arzt unter sich begrub. Von der Last des Wagens war ihm der Brustkorb eingedrückt worden, so daß der Tod sofort eintrat.

Das Schicksal Deutschlands.

Französische Pläne und Liebenswürdigkeiten.

Sie sind wirklich liebenswürdig, unsre Nachbarn jenseits der Pyrenäen, jene Nation, die nach ihrem eigenen Urteil die Civilisation und die Kultur gepredigt hat. Sie beschäftigen sich in letzter Zeit so eingehend mit Deutschland, und breiten die niederländische Pläne aus, die sie ausgedacht haben. Es muß uns wirklich schlecht geben, nach dem Willen der Franzosen. Wir müssen mit Stumpf und Stiel ausgetotet werden, damit die legendreiche französische Kultur wachsen und blühen kann. Wir sind nicht mehr wert, als aus der Liste der europäischen Völker gestrichen zu werden, denn von Deutschland aus sind ja noch nie irgendwelche weltbewegende Beeinflussungen ausgegangen.

Das Krautte auf dem Gebiete der Belästigung und der hämischen Niederdrückt hat sich ein französischer Lehrer, Onefime Fleury, in einer Broschüre leistet, die er "Die Verküpfung Deutschlands" getauft hat. Sie ist soeben bei Krieger & Co. in Delpach in deutscher Übersetzung erschienen, und kann uns als ein lehrreiches Beispiel davon dienen, wie man selbst in hochgebildeten Kreisen Frankreichs Deutschland und alles Deutsche ansieht. Der Verfasser ist ein Bruder des berühmten Geographen gleichen Namens; er selbst hat mehrere erdfundliche Werke geschrieben. Einige Hauptsätze aus seinem Pamphlet gegen Deutschland verdienen auch bei uns gehört zu werden, da sie die zarte und überaus zivilisierte französische Seele völlig entzünden.

Die Deutschen würden es wirklich verdienen, so meint der Franzose, auf dem Slawenmarkt verkauft zu werden, nachdem man sie, den Strick um den Hals, dorthin getrieben hat. Nicht die große Masse, die auch gute Eigenschaften hat. Tölpelhaft, grob, gefährlich, dem Kunste ergeben, hat sie doch Familienvater, ist fleischig, gebüldig, aber auch etwas unterwürfig. Man bestellt sie gehorchen. Über sie, die beschönigen, verdienen die Ketten und das Halssieben, sie alle.

Zu allererst die Lehrer, vom leichten Dorfchulmeister, der die Kinder gegen die Franzosen aufhetzt, bis zum Rektor Magnifitus, der 22 Universitäten, der seinen Studenten lebt: "Deutschland hat die Macht, also auch das Recht, die Welt zu erobern." Dann die Gesellschaft, ob sie katholisch oder lutherisch ist, vom leichten Vikar bis zum vornehmsten Bischof. Jeder von ihnen läuft, wettert und schlägt auf die Franzosen, jeder schlägt sich an die Brust und ruft: "Sie sind gerechter, als die da!" Weiter die zahllosen Kaufleute, Fabrikanten, Hüttenleute, Bankiers, vom kleinsten Konserven, der die Namen unserer Produkte, unserer Gewässer, unserer Maschinen steht und umschreibt und entwertet, bis zum gewaltigen Industriekapital, der die Welt mit seinem Gewebe, seinem Stahl, und seinen Kanonen überwältigt, bis zum Weltbankier, der unser Geld zum eigenen Nutzen und zum Nutzen Deutschlands an sich rafft. Und ebenso die Journalisten, die Volkswirte, Historiker und Philosophen, die seit hundert Jahren ihr Anathema gegen uns spießen. Es vergibt kein halbes, kein Vierteljahr, kein Monat, wo nicht irgendein Franzosenkreis ein Buch in die Welt setzt, das aus einer Freienantik zu stammen scheint. Und zum Schlus und vor allem die Kräfte der Militärs, die feudalen Junker, vom kleinsten Leutnant bis zum obersten Kriegsgeist.

Die ganze Nation ist schuld. Bis zu den preußischen Siegen möchte sich der Krieg in den Grenzen der Ehre und der Menschlichkeit halten. Die Teutonen kümmern sich aber wenig um die Menschlichkeit, Ehre und Recht. Seit März 1915 haben sie aus dem Kriege ein allgemeines Habsabschneiden gemacht. Mit der ausgesprochenen Absicht, Sorenden zu verbreiten, zerstören sie ganze Städte, Bauernhäuser, Bergwerke, morden sie ganze Familien, Kinder und selbst Geisteskranken, vernichten sie niedrige Bauten ebenso wie ehrwürdige ehemalige Bauten. Sie haben aus dem Kriege methodisch ein Handwerk von Näsbern und Dieben angekllossen.

So schmälerlich der Krieg ist, so ist ihr "Krieg" noch schmälerlich. In voller Frieden, und selbst gegen befreundete Völker, bereiten sie methodisch den Überfall vor. Nebenbei beforschen sie Solone, die alles erkennt, offen und besetzte Städte, Knotenpunkte der Bahnen, Färbereien, Brücken, Steinbrüche, sogar die Mühlbeete, auf denen Wildwachstum, taurig alles, was ihnen für den Angriff oder die Verteidigung als wertvoll erscheint. Sie beobachten alles und zetteln alles an in ihren Schulzwingeln, in Hüttenwerken, Handelsniederlagen und Werkstätten, die sie an gut gewählten Plätzen errichten. Ist der Krieg erklärt, so kommen die Quartiermäher Deutschlands als Offiziere, Unteroffiziere oder einfache Soldaten zurück, um die Bodes dorthin zu führen, wo sie zwanzig Jahre lang als Industrielle, Grundbesitzer, Kastellane oder gar als Diener ihrer Lächerlai verschwendet haben. Man mußte bis zum neunzehnten oder zwanzigsten Jahrhundert warten, um Zeuge solcher Niederdrückt zu sein.

Ja, sie sind es wert, in die Sklaverei geschleppt zu werden! Sogern wie nicht, sie bis über den Hals in Schulden zu ziehen! Die Theoretiker und Praktiker des Präventivkrieges müssen präventiv vernichtet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Oktober 1915.

Die "Times" über die Lage im Westen.

X London. (Meldung des Reuterschen Buros). Der militärische Mitarbeiter der Times berichtet über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen seien. French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sein würde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könnte, bis sie zur Entscheidung führe. Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt; der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gewonnene Gelände gesichert und den deutschen Reserven Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erholen.

Die Lage auf dem Balkan.

X London. Die "Morningpost" meldet aus Athen: Es ist nicht zu erkennen, daß, wenn die Landung der Dreiviertelstruppen vor 14 Tagen angekündigt worden wäre, damals, als der Dreiviertel vergeblich Versuche machte, Bulgarien auf Grund von Gebietsabtretungen Serbiens und Griechenlands zu versöhnen, der Schritt des Dreiviertels bestimmt Widerstand gefunden hätte. Inzwischen ist jedoch durch die Versicherungen Sir Edward Grey der unangenehme Verdacht, der in Griechenland bis vor kurzem den Dreiviertelmächten gegenüber gehegt wurde, vollkommen bestätigt worden.

X Athen. "Paris", das vornehmste griechische Regierungssorgan, berichtet die Landung in Saloniki und meint darzu hin, daß die Zentralmächte nicht das Recht haben werden, Bekanntungen über die Haltung Griechenlands zu machen, da dieses Land formell gegen jede Schändung seiner Neutralität protestiert habe.

X Bukarest. Die bulgarische "Independent" hält in einem Leitartikel auf, die Ausgang des neuen Krieges gegen Serbien könne entscheidend auch für den Ausgang des Weltkrieges werden und meint, es sei garantiert so sehr ausgeschlossen, daß der Friede von dort kommen werde, von wo der Weltkrieg ausging. Zuvor ist der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber.

X Haag. Londoner Regierungskreise beurteilen die Balkanslage pessimistisch, obwohl man erwartet, daß Griechenland sich mit dem Protest gegen die Landung der Dreiviertelstruppen begnügen, der Landung aber keinen bewaffneten Widerstand entgegensetzen werde. Was London besonders befürchtet, ist nicht die völlige Niederwerfung Serbiens, sondern der Marsch der Deutschen durch Serbien, Bulgarien, Kleinasien und Ägypten, um sich des Suezkanals zu bemächtigen. Diese Beschlagnahme wird in London allgemein angesprochen. Die weiteren Truppenlandungen in Saloniki werden fortgesetzt.

X Rom. "Tribuna" berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Varna unter Feuer halten.

X Berlin. Wie der Lokalanz. schreibt, war bis Mittwoch über eine Antwort Bulgariens auf das russische Ultimatum den hier unterrichteten Stellen eine Meldung nicht zugegangen. — Das Verl. Tgl. meldet aus Sofia: Nachrichten brauchen jetzt, um von Sofia nach Rom zu gelangen, durchschnittlich 16 Stunden. Die Entscheidung der bulgarischen Regierung kann also heute im Laufe des Morgens hier eintreffen. Es gilt fortgesetzt als selbstverständlich, daß die bulgarische Regierung sich dem Willen Russlands nicht unterwerfen wird.

X Sofia. Nach den in Athen abgegebenen Erklärungen der Entente soll das Landungskorps, welches eine Stärke von 70 000 Mann erreichen soll, als Hilfskorps für Serbien bestimmt sein und nach Mazedonien dirigiert werden, jedoch soll es in erster Linie zu Demonstrationzwecken gegen Bulgarien verwendet werden.

X Sofia. Offiziell wird mitgeteilt: Am Montag zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Russlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersteren überreichten ihm Noten, die den Charakter eines Ultimatums tragen und durch welche sie eine gezwungene Auslegung der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilisierung geben und unter Androhung des Abbrechens der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbreche und die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere entferne, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben der bulgarischen Armee befinden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verhandlung, wonach Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls aus dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilisierung Feindlichkeiten ausdrächen. Aufgrund fehlender Instruktionen hat sich der Vertreter Italiens noch nicht diesem Schritte seiner Kollegen angegeschlossen.

X Petersburg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet eine Meldung des Riesen, wonach England, Frankreich und Italien an die bulgarische Regierung ein Ultimatum richten, jedoch sofort nach der Abreise des russischen Gesandten aus Sofia ihre Vertreter abberufen werden. Die Verbündtmächte heben, gleich Russland, auf dem Standpunkt, daß deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere bereit sind, den Bestand der bulgarischen Armee, besonders in die Städte aufzunehmen. Falls Bulgarien Russlands Ultimatum annimmt, so wird es offen und ohne daß ein Zweifel zurückbleibt, die Beziehungen zu Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei abbrechen müssen. Mit Rücksicht auf die volle Unabhängigkeit Bulgariens würde die Forderung der Demobilisierung nicht gelingen. Die Schritte der Verbündtmächte legen Griechenland nicht die Pflicht auf, die gleichen Maßnahmen zu ergreifen. Zwischen Griechenland und den Verbündtmächten besteht keine dauernden vertragsmäßigen Abmachungen. Daher bleibt die diplomatische Vertretung Griechenlands wohl bis zum bulgarischen Überfall in Sofia. Bis zu dem Augenblick, da Griechenland vertragsmäßig für Serbien einzutreten wird, gilt es als neutral. Daher fand die griechische Regierung es auch für nötig, gegen die von England und Frankreich begonnene Ausföhrung von Truppen in Saloniki Vergleichung einzulegen. Natürlich fragt der

Zeitungsschreiber

die Frage,

X Berlin.

wäre der Krieg

noch im Balkan?

X Berlin.

würde der Krieg

noch im Balkan?

X Berlin.

würde der Krieg

noch im Balkan?

X Berlin.

Wiederholung eines französischen Oberstes, und die Zahlung der Truppen der Alliierten wird schweigend abgewartet.

X. Maria. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: In amalienischen Kreisen erwartet man die Folgen, welche der Balkankrieg in Albanien haben kann, da dieses Land von Italien als von seiner Aktionsphäre in der Adria abhängig betrachtet wird.

X. Berlin. Nach der in Paris vorbereitenden Meinung wäre der Oberbefehl des Generals Sarrail für das Landeskorps nur provisorisch. Erst nach der endgültigen Stellungnahme Griechenlands, dessen Protest nach dem erwarteten bulgarischen Vormarsch zurückgeworfen werden würde, sollen sich alle beteiligten Mächte wie dem Balkanallierter gemeldet wird, über die Ernennung eines Generalkommissars schlüssig werden.

X. Sofia. Der Vizepräsident der Sobranie Monitschow schreibt in der „Ramban“: Als Bulgarien vor 2 Jahren, von allen Seiten überfallen, nicht wußte, wo Rettung zu suchen ist, damals glaubte niemand, daß der Tag der Vergebung so bald kommen werde, wo der feindliche Feind vertrieben werden muß, damit Bulgarien sich unbehindert entwölken kann. Heute aber nie muß Bulgarien groß und mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde. Heute oder nie muß jeder seine Bürgerpflicht erfüllen, damit das große nationale Ideal, das alle Bulgaren erfüllt, erreicht werde.

Baldige Wiederaufnahme der Offensive.

X. Berlin. Wie verschiedene Morgenblätter aus dem Hause berichten, kündigt die französische Regierung eine baldige kräftige Wiederaufnahme der Offensive an.

Deutsche Krieger über Rauch.

X. Paris. „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Unter dem Schutz dichten Nebels konnten mehrere Tausend (anscheinend vier) am Sonnabend vormittag in die Umgebung von Nancy gelangen, die Stadt selbst jedoch nicht überwiesen. In Dombasle fielen vier Bomben nieder, die nur Sachschaden anrichteten. In Gervilly wurden zwei Bomben mit demselben Erfolge abgeworfen. Ebenso wie das Plateau von Malzéville wurden mit mehreren Bomben belegt. Personen wurden durch die Luftangriffe nicht verletzt, dagegen beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Die deutschen Flugzeuge flogen infolge der beständigen Beschickung um.

Ein englisches Transportschiff versenkt.

X. Berlin. Die Roff. Stg. meldet aus Madrid: Der Corriere Spagnole meldet, daß eines der deutschen Lachboote vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar ein englisches Transportschiff versenkt habe, was von den Engländern geheim gehalten wird. Die Abfahrt von sechs Transportschiffen aus Gibraltar wurde aufgeschoben.

Ein britischer Dampfer gesunken.

X. London. Der britische Dampfer „Novacastrian“ (1060 Bruttotonnen) ist gesunken. Die Besatzung, von der 2 Mann verwundet wurden, ist gerettet.

Italien behält die 12 Inseln.

X. Berlin. Der „Deutschen Tages“ zufolge läßt sich „Al. Et.“ aus Budapest melden, daß auf das Verlangen Griechenlands an Italien, es möge die von italienischen Truppen besetzten 12 Inseln herausgeben, abschlägig beantwortet habe.

Zur Verleihung des Dampfers „Provincia“.

X. Marseille. Das Marineministerium gibt bekannt, daß der Angriff auf den Dampfer „Provincia“ der Rübezahl Fabre, Coppi & Co. auf der Höhe von Cerigo am 3. Oktober morgens von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot ausgeführt worden sei, welches dem Schiffe signalisiert habe, man möchte die Boote zu Wasser lassen. Die vierzig Mann starke Besatzung sei an die Küste gefahren, das Unterseeboot habe den Dampfer verlassen.

Zur Verleihung der griechischen Neutralität.

X. Bern. Das Berner Tagblatt zieht einen Vergleich zwischen dem deutschen Einmarsch in Beginn und der Verleihung der griechischen Neutralität durch die Verbündeten. Das Blatt sagt: Auch Griechenland ist unter Beibehaltung der Großmächte geschlagen worden. Es war kein Lehenstaat, sondern ausgerüstet mit voller Souveränität. Trotzdem wird es nun vergeblich verteidigt. Die Mächte, die das tun, haben keine andere Entschuldigung anzubringen, als die Staatsraison und das militärische Interesse, das sie zwingt, zu einem bestimmten Zweck durch das neutrale Gebiet zu marschieren. Sie handeln also geradezu, wie Deutschland gehandelt hat. Damit wird alle Entrüstung, die von England und Frankreich künstlich erzeugt worden ist, vor den Augen der ganzen Welt entlarvt und verurteilt. Die Handlungswelle Deutschlands wird dadurch natürlich nicht besser, aber sie wird motiviert mit dem Rechte der Gewohnheit, daß alle anderen Staaten ebenfalls brauchen, wenn sie nach dem schönen Grundsatz Gewalt üben: Salus populi suprema lex. (Das Wohl des Volkes ist das höchste Gesetz.)

Der amtliche türkische Bericht.

X. Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Dardanellenfront ist von Anatolia und Aegaeum nichts Bekanntes zu melden. Bei Sedd ul Bahre feuerte die feindliche Artillerie am 3. Oktober gegen unseres lieben Flügel an tausend Geschosse ab, ohne irgend ein Ergebnis zu erzielen, und wurde dann durch die kräftige Gegenbewaffnung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Flügel gesprengte Mine fügte dem Feinde schweren Verluste zu. Unsere Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuern den feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsere Batterien auf dem ägyptischen Ufer beschossen am 3. Oktober ein Schleppschiff und die Landungsstelle des Feindes bei Sedd ul Bahre und verursachten ihm schwere Verluste; das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung.

Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Die Unruhen in Johannesburg.

X. Saar. Der „Nieuwe Courant“ schreibt zu den ständigen Unruhen in Johannesburg, bei denen Smuts beiwohnt ermordet wurde, daß, wenn es zu einer Ausschreitung wie dieser komme, das ein starkes Licht auf die herrschende Stimmung werfe.

Erichnung einer Monarchie in China.

X. London. Die „Morningpost“ meldet aus Tientsin vom 8.: Der Staatsrat hat sich gestern zu Gunsten des Manes entschieden, wonach in den Provinzen über die künftige Regierungsform abgestimmt werden solle. Die gewählten Vertreter sollen sich in den Hauptstädten der Provinz versammeln und abstimmen. Man weißte kaum, daß die lebte Phasen der Umwandlung Chinas in eine Monarchie in den nächsten Wochen schnell erledigt werden würden. In Petersburg hält man die Errichtung der Monarchie für sicher.

England erwartet eine Note Amerikas.

X. London. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Wenn Graf Bernstorff im Stande ist, Wilson in der Angelegenheit der Arable aufzutreten und weitere Demarkationen mit Deutschland werden anscheinend nicht befürchtet, wird der Schwerpunkt des diplomatischen Interesses von Berlin nach London verlegt werden. Die langwährende Note wird an England abgesandt werden.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Weitlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranat angriff abgewiesen. In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern, auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit Karlem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellungen für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif zu machen, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen und, wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die auf der Straße Somme-By-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe sämtlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beausejour-Ferme und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht des 1. Oktober wird behauptet, daß die Engländer im Lustkampfe die Oberhand über unsere Flugzeuge gewonnen hätten; hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Ausdruck: Im Monat September sind von deutschen Flugzeugen verloren gegangen

im Lustkampf	3
vermischt	2
durch Abshuß von der Erde aus	2
im ganzen	7 Flugzeuge.

In der gleichen Zeit verloren unsere Gegner

	Engländer	Franzosen
im Lustkampf	4	11
durch Abshuß von der Erde	1	4
durch Landung in und hinter unserer Linie	3	7
im ganzen	8	22

im ganzen 30 Flugzeuge.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Der Feind hat gestern zwischen Dryswjath-See und Krewo einen größeren Angriff angelegt; sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Kosjau und hart südlich des Wischnew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wieder hergestellt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Die Vereinigten Staaten werden formell gegen die Engländer verordnet und verschiedene Maßregeln Einspruch erheben, u. a. wird auf die Unrechtmäßigkeit der britischen Blockade Deutschlands, die Beschlagnahme neutraler Schiffsladungen und die Entscheidungen des Britischen Gerichts gegen amerikanische Ladungen hingewiesen. Die Note wird lange Verhandlungen verursachen.

* Berlin. Das B. L. berichtet: Zu der Nachricht, daß Graf Königsmarck gefallen ist, wurde auf die Anfrage hin, um welchen der Grafen Königsmarck es sich handle, sowohl der Name des Grafen Walther Königsmarck, wie der des älteren Grafen Fritz Königsmarck genannt. Es ergibt sich fest, daß beide Grafen Königsmarck im Dienst des Kaiserreichs den Tod gefunden haben. Graf Walther Königsmarck ist bei einem Probezug von Hannover nach Hamburg abgeführt und ums Leben gekommen, sein älterer Bruder, Mittweider Graf Fritz Königsmarck, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz vor dem Feind gefallen.

* Berlin. Als gestern nachmittag in der Eckerstraße 7 der 44 Jahre alte Postaufseher Bock aus der Vogelsgasse 30 vom Postamt 34 im Quergäßchen Briefe beschlagnahmt wurde, wurde er auf der Treppe von einem unbekannten Mann überfallen und niedergegeschlagen. Hausbewohner fanden den Beamten bewußtlos daliegend und riefen ihn ins Bett. Man fand seine Tasche auf der Treppe und die Briefe ausgerissen herumliegen. Ob der Räuber, der es jedenfalls auf Geld abgesehen hatte, etwas erbeutet hat, läßt sich noch nicht feststellen, weil man nicht weiß, was die Briefe enthielten. Der Überfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, konnte aber dann seine Wohnung auffinden.

* Darmstadt. Vor dem Schwurgericht in Darmstadt hatten sich in zweitägiger Verhandlung der 19 Jahre alte Wehrer Richard Drädel und der 21 Jahre alte Mezgergasse 18, beide aus Königshütte in Schlesien, wegen der am 22. Mai d. J. an der Witwe Fröder in Lampertheim begangenen Morde zu verantworten. Die Angeklagten wurden während eines nächtlichen Einbruchs von der Witwe Fröder überfallen und brachten sie durch Messerstiche ums Leben. Sie wurden wegen Totschlags zu je 15 Jahren Bußgeld und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Bochum. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Burmann und die Witwe Voedmann aus Höntrop wegen Mordes zum Tode.

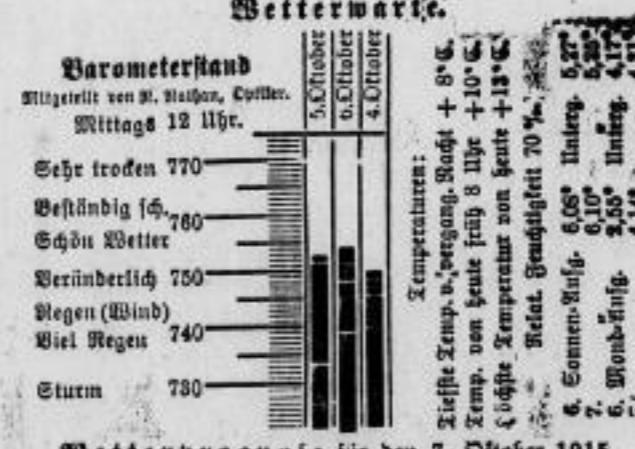
* Amtsdam. Das Handelsblatt meldet, daß eine staatliche Kommission ernannt wurde zur Beurteilung einer zeitweiligen Besteuerung des Vermögenszuwachses, der durch den Krieg entstanden ist.

* Kopenhagen. Nach dem „Rietzsch“ erklärte der russische Finanzminister, daß die Maßregeln gegen den Allobol nach dem Kriege wohl nicht aufrechtzuerhalten seien, obwohl die Art der Rendierungen noch nicht vorgesehen sei. „Rietzsch“ fragt erregt, ob die Regierung wieder mit dem Spiritushandel beginnen wolle. — Die Spionenfürsicht nimmt, wie „Rietzsch“ scheint, bereits einen derartigen Umgang an, daß ein Mann, der von historischen Webern der Spionage besichtigt worden war, beinahe gehängt wurde.

* Kopenhagen. In Petersburg trat plötzlich Hungermangel ein. 80 000 Bud Zucker liegen auf der Eisenbahn. Sie würden nicht freigegeben, da die Dokumente fehlten.

* Bern. Die osmanische Regierung hat beschlossen, in Bern einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtig-

Wetterwarst.



Wasserstände.

Ort	Ostsee		Ister		Eger		Glatz			
	Sub- weis	Jung- wur-	Laus	Wes-	Welt-	Aus-	Dres-	Riesa		
5.	+105	+55	+4	-	+140	+285	+227	+204	+44	+101
6.	+182	+43	+18	+274	+103	+202	+289	+884	+188	+248

"Das Laster." Rastauen u. Giebeln

in gesunder, guter Beschaffenheit fand jedes Quantum.

C. G. Meißner,
Rödelig, Post Wilsdruff.

Vereinsnachrichten

2. S. Militärverein "Artillerie, Pioniere und Train".
Morgen Donnerstag Monatsversammlung im Vereinslokal Hotel Kronprinz. Beginn 8 Uhr.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bleiben am 11. und 12. Oktober wegen gründlicher Reinigung geschlossen.

Weissen, am 5. Oktober 1915.

Königl. Strassen und Wasser-Bauamt.



Auf dem Felde der Ehre starb am 26. September 1915 auf dem westlichen Kriegsschauplatze den Heldentod für unser geliebtes Vaterland.

der Lehrer an unseren Mädchenschulen

Herr Johannes Kaltofen.

Mit ihm verlieren wir abermals einen hochgeschätzten Lehrer und Erzieher, der jederzeit mit großer Treue und Hingabe seines Amtes gewaltet, einen begabten Sänger und Musiker, der sich um die Pflege des deutschen Liedes in unserer Stadt verdient gemacht hat.

Wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses treuen Mitarbeiters und werden ihm ein Gedenken in Ehren bewahren.

Riesa, am 6. Oktober 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Bürgermeister.



Am 26. September 1915 hat unser Amtsgenosse

Herr Bürgerschullehrer

Johannes Kaltofen

während der heißen Kämpfe im Westen den Heldentod für das Vaterland erlitten.

Er wird in uns allezeit fortleben als ein begeisterter und begeisternder Sänger und Musiker, ein Lehrer voll Licht und Wärme, ein Erzieher voll Festigkeit und Milde, ein Amtsbruder von wirklich einiger Kraft und ein Kamerad von hingebender Hilfsbereitschaft und goldigem Humor.

Riesa, den 6. Oktober 1915.

Die Lehrerschaft der Bürgerschulen zu Riesa.

Dankwarth.



Nachruf.

In treuer Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland erlitt am 26. September den Heldentod unser Liedermeister

Herr Johannes Kaltofen.

Mit ihm ist unser für das deutsche Lied hochbegeisterter Führer, unser edler Freund, leider allzufrüh aus unserm Kreise geschieden.

Mit unauslöschbarer Dankbarkeit bedauern wir tief den herben Verlust des Teuren, dessen Bild in unsren Herzen stets lebendig bleiben wird. Ehre seinem Andenken!

Riesa, am 6. Oktober 1915.

Gesangverein „Amphion“.

G. Schumann, Vorsitzender.

Th. Fischer, Ehrenliedermeister.

Theater in Riesa (Hotel Stern).

Sonntag, den 10. 10. 15, 1/2 Uhr Lustspielabend.

Hier zum ersten Male! **Wiener Blut**

oder: Zwei glückliche Tage.

In Vorberitung: „Der Herr Stobdtrompete“, „Carmen“.

Die Direktion.

Gabelsberger Stenographenverein

Gröba

veranstaltet Anfang November 1915 einen

Anfängerkursus.

Anmeldungen bitten wir im Hotel Thüringer Hof, Gröba, niederzulegen.

Empfehlung zu billigen Preisen:

Fertige Barchentwäsche

in weiß und bunt.

Barchentbettücher.

Ungebleicht weiß und bunte Hemdenbarchente.

Industrie.

Prima Bettfedern.

Ausfertigung von Wälche

sofort bei billiger Berechnung führt aus

Martha Schwartz, Goethestrasse 74.

Honig-Ersatz,

Marke „Heidekind“, 1 Pfund-Würfel 45 Pf.

Paul Pfefferkorn, Ecke Haupt- und Schulstraße.



Bei der Verteidigung seines so hochgeschätzten Vaterlandes erlitt unser lieber Kamerad, der Landwehrmann

Gefreiter

Georg Richter

Inhaber der Friedrich-August-Medaille, im Schützen-Regiment Nr. 108, 1. R.

auf Frankreichs blutgetränkt Erde den Heldentod. Wir verlieren in ihm einen wahhaft treuen und lieben Kameraden. Ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ rufen wir ihm in sein stills Grab auf einem Militärfriedhofe im Westen nach. Er bleibt uns unvergänglich.

Königl. Sächs. Militärverein Bobersen und Um.

H. Haberecht, Vorsitzender.



Gestern erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter, herzensguter Mann, mein ganzes Glück, der Sonnenschein meines Lebens, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Alfred Otto

Gefreiter im Landwehr-Inf.-Reg. 101, 13. Komp.

am 30. September 1915 im Osten den Heldentod erlitten hat. Mein Glück war zu groß; es konnte nicht von Dauer sein.

Riesa, Kaiser Wilhelm-Platz, am 6. Oktober 1915.

In unsagbarem Schmerz

Helene Otto geb. Kunath nebst allen Hinterbliebenen.

Von Beileidsbesuchen bitte ich herzlichst dankend Abstand zu nehmen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt in dem Herrn nach längerem Leiden in Hubertusburg unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Frau Pauline verw. Wetzig

geb. Pinkert

Privata in Leutewitz, im 69. Lebensjahr.

Riesa, Großenhainer Str. 3, den 6. Oktober 1915.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze hierdurch an

Ida verw. Staudte geb. Wetzig
zugleich im Namen aller Geschwister.

Überführung und Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr in Leutewitz statt. Etwaige zugesetzte Blumenspenden für Leutewitz wolle man in ihrer Wohnung abgeben.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 282.

Mittwoch, 6. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Japans Kampf um China.

Trotz des gestrengen englischen Einflusses gegen eine zu weitgehende Vergemäßigung Chinas durch seinen kleinen Stammverwandten Tsingtao will der letztere seine Ziele nicht einfach aufgeben. Es werden nur immer neue Mittel verlust. Der Japaner ist innerlich wütend auf England. Dennoch aber zeigt er ihm dasselbe fremdländische Grinsen wie sonst. Nur, daß er dabei auch ohne besondere englische Unterstützung mit Russland engere Verstrebungen eingibt, in der sicherer Erwartung, mit Russlands Hilfe später auch einmal England aus dem Bereich des kleinen Oceans wegrängen zu können, wie er mit Englands Hilfe jetzt Deutschland fortgebracht hat.

Das ist das eine, das andere aber ist, neben den politischen Mitteln die wirtschaftlichen zur Unterwerfung Chinas gehörig auszunutzen. So hat Japan jetzt einen stärkeren Anteil an der chinesischen Sezzollverwaltung gefordert. Dieser Anteil war bisher sehr gering, trotzdem der japanische Handel mit China schon immer großen Umfang hatte. Die Engländer besetzten die Hälfte der von Ausländern verwalteten Stellen in der chinesischen Sezzollverwaltung. Und nahmen auch den Posten des Verwaltungschefs für sich in Anspruch. Japan stand unter den übrigen Mächten an letzter Stelle. Jetzt weist es darauf hin, daß sein Handel so viel umfangreicher als etwa der deutsche oder französische sei und beansprucht stärkere Beteiligung auch an der Sezzollverwaltung.

Man könnte diese Forderung für berechtigt halten, wenn die chinesische Sezzollverwaltung wirklich nichts weiter wäre als eine Einrichtung zur Förderung des Handels. In Wirklichkeit ist ihre Bedeutung eine ganz andere. Sie stellt die Hauptgarantie für den geläufigen internationalen Schuldendienst in China dar. Sie ist eine Steuerverwaltung, die dazu dienen soll, den ausländischen Gläubigern Chinas ihre finanziellen Ansprüche sicher zu stellen. So trägt also die chinesische Sezzollverwaltung in der Hauptsache den chinesischen Kredit. Die Beteiligung an ihr bedeutet zugleich Beteiligung am chinesischen Finanzwirtschaft, besonders am chinesischen Schuldendienst.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, schrumpft die anscheinende Berechtigung der japanischen Wünsche auf nichts zusammen. Denn Japan kann an China kein Geld geben, weil es selber keins hat. Ein verhüllter Staat wie es Japan ist, kann unmöglich dazu herangezogen werden, den Kredit eines anderen Staates zu heben. Die Japaner würden überhaupt ihre anmährende Forderung nicht stellen können, wenn die Verwaltung des chinesischen Sezzolls von vornherein sachgemäßer angelegt gewesen wäre. Hätte man schon immer den finanziellen Gesichtspunkt vorangestellt, so würde zwar auch dann England bei der Rückerziehung den übrigen Nationen vorangestanden haben, aber unmittelbar hinter ihm würde als der nächst große Gläubiger Deutschland gefolgt sein. Um das zu verhindern, um die Deutschen an eine untergeordnetere Stelle zu drängen und zugleich auch in Verlängerung des eigentlichen Wertes der Sezzollverwaltung legte man den Handelsumfang der einzelnen Mächte als Grundlage für ihre Verwaltungsbeteiligung nieder, mußte dann aber unkonsequenterweise Japan weiter zurückstellen, als es auf Grund dieser Unterlegung beanspruchen konnte und gab ihm damit zugleich die Waffe in die Hand, die es jetzt gebraucht, wenn es auf Grund seines wachsenden Handels auch die gerechte Beteiligung an der Sezzollverwaltung haben will.

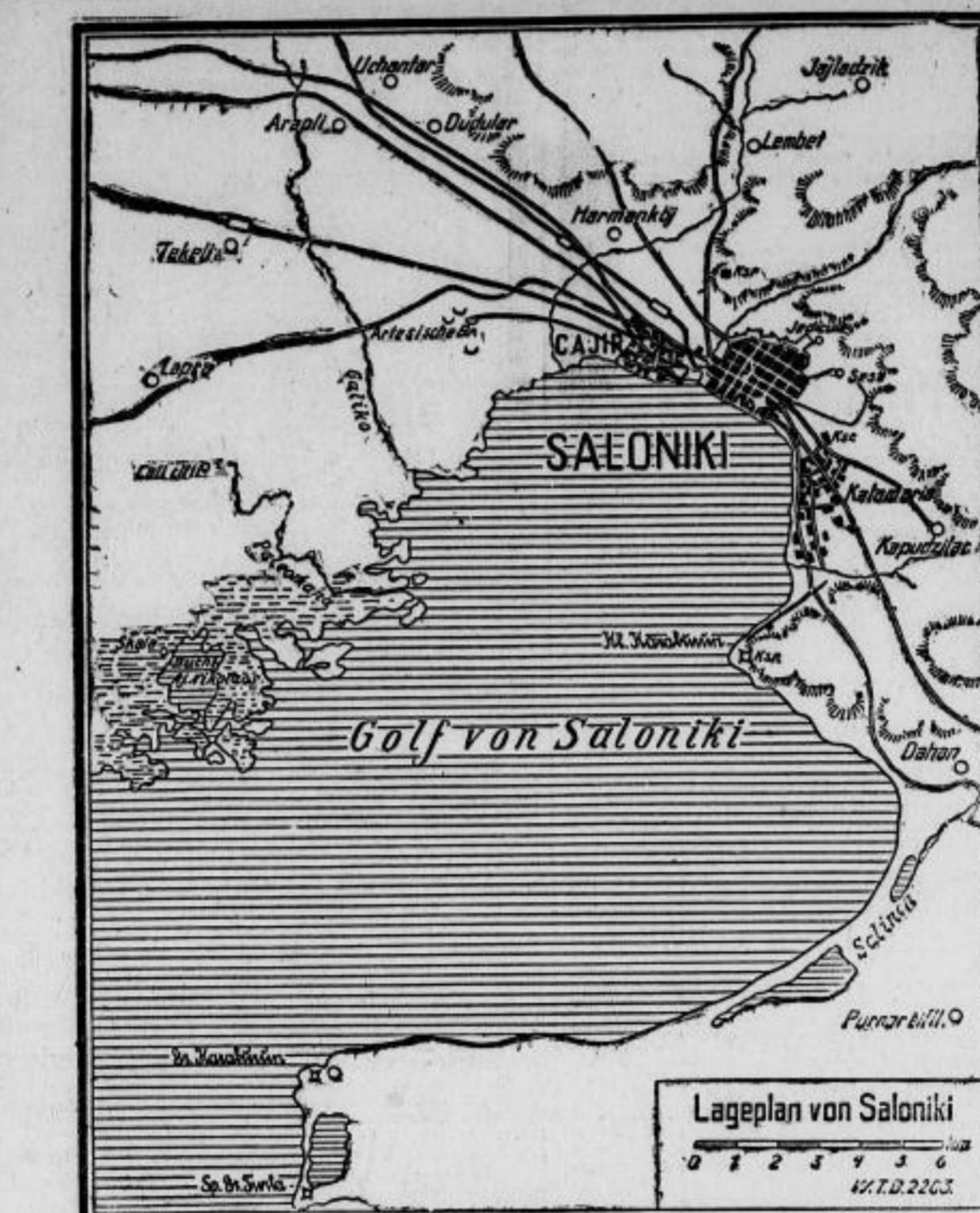
Heute ist natürlich den Engländern selbst das Vorgehen Japans äußerst unerwünscht, denn natürlich hat man Deutschland nicht zurückgedrängt, um statt dessen bloß den japanischen Konkurrenten auf den Hals zu bekommen. Es steht aber den Engländern in China wie überall in der Welt: in ihrem kurzfristigen Hass gegen Deutschland haben sie ganz übersehen, wie viele anderweitige Konkurrenten England in der Welt noch hat. Hat man diese nun alle gegen Deutschland zu Hilfe gerufen, so hat man sie damit selbst gestärkt.

Von den Dardanellen nach Saloniki.

Heute gibt es kaum noch Balkanrätself. Die deutsch-österreichischen Kanonen haben den Nebel vertrieben, der solange verbüllend und niederkriechend auf den Völkern lagerte. Im hellen Licht der Wahrheitssonne erheben sich nun die Ereignisse zu überstürzen. Jeder Tag, jede Stunde kann uns neue bedeutende Runde aus dem Weiterwinkel Südosteuropas bringen. Die Dinge nehmen jetzt einen gradlinigen Verlauf — bis die kriegerischen Entscheidungen wieder für Übwerstellung sorgen werden.

Das gilt auch für Griechenland. Seine Haltung war ja bis zur zwölften Stunde unbedenklich. Nicht weil König Konstantin und seine militärischen Berater aus ihren Herzen Mördergruben und die Welt absichtlich über ihre Gefühle und Pläne im Dunkeln gelassen hätten, sondern weil infolge der parteipolitischen Machtwältnisse ein Ministerpräsident am Ruder sitzt, der unter der Hülle befehlter Vaterlandsfeinde mit denjenigen zusammenarbeitet, die Griechenland lediglich für ihre selbstsüchtigen Zwecke auszubauen bemüht sind. Wie weit diese geheimen, hinterlistige Zusammenarbeit gegangen ist, erahnt man eben aus der Feststellung, daß Venizelos schon seit mehreren Tagen über die Landungspläne der Bierverbündeter unterrichtet war und seinen Protekt im Einverständnis mit den Alliierten formuliert! Unter diesen Umständen kann man kaum noch an einen wirksamen Widerstand Griechenlands gegen die neutralitätswidrigen Truppenlandungen in Saloniki glauben. Der englische General Hamilton, der die Landungsmänner leitet, wird schon Grund gehabt haben, den griechischen Journalisten mit unglaublichem britischen Patriotismus zu sagen: „Ich bleibe hier, weil mir mein Land gefällt, das Klima ist ausgezeichnet.“

Der Krieg aller gegen alle entbrennt also auf dem Balkan von Neuem! Nur Rumänien hält sich gewogenenmaßen vorläufig still. Seine Stunde wird aber auch schlagen, wenn die kriegerischen Entscheidungen in nächster Nachbarschaft gefallen sind. Verändert hat sich das halbnatische Kriegstheater diesmal nur sehr wesentlich durch das Eingreifen aller europäischen Kriegsmächte in die blutige Handlung. Was die Bierverbündeter dabei an Kräften einzufehen haben, weiß man. Es sind die zerstörten Überreste ihrer Gallipoliarmee, angeblich 150 000 Mann, eher weniger als mehr, die keinesfalls erklassige Soldaten verkörpern. Ob das gefeiererte Dardanellenunternehmen ganz oder teilweise abgesessen wird, dürfte bald klar werden. Nach allen seitigen Witterungen kann man es schon begreiflich finden, daß unsere Feinde mit Eifer die Gelegenheit ergreifen, dort fortzukommen und die Ansiede zu benutzen, sie hätten an anderer, wichtigerer Stelle ihre Kräfte einzeln müssen. Der Weg von den Dardanellen nach Saloniki mag ihnen als ein höchst erwünschter Aus-



weg aus ihrem heillohen Abenteuer erscheinen. Es fragt sich nur, ob sie auf diesem Wege nicht aus dem Regen unter die Traufe geraten.

Denn selbst mit griechischen Truppenstärkungen werden sie auf einen übermächtigen Gegner stoßen. Bulgarien hat sich seit Monaten etliche auf sein kriegerisches Unternehmen vorbereitet, seine Heere stehen seit Wochen mobilisiert und marschbereit. Und diesen Heeren geht nach den Erfahrungen der beiden letzten Balkankriege der seitgebundene Ruf voraus, daß sie das tüchtigste Soldatenmaterial enthalten. Sie werden diesen Ruf gewiß mit Freuden rechtfertigen, wenn sie die bunt zusammengewürfelten Kolonialtruppen Englands und Frankreichs vor sich haben. Aber außerdem darf nicht vergessen werden, daß mit der ganzen oder halben Einstellung des Dardanellenunternehmens kämpferprobte türkische Truppen fei werden, die gewiß nicht untätig zuschauen werden, wenn das bestreute Nachbarland von den Feinden mit Krieg überzogen wird. Schließlich aber stehen noch ganz andere Verbündete hilfsbereit an der serbischen Grenze: die Verbündeten der Serben, die tapferen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, die darauf brennen, endlich mit den Königsmördern und ihren Freunden Abrechnung zu halten. Daß diese Abrechnung so gründlich ausfällt, wie es die Bulgaren nur wünschen können, und daß die serbischen Truppen kaum noch die Möglichkeit finden, ihrerseits auch gegen Bulgarien loszugehen, darf wohl angenommen werden. Schon die nächsten Tage werden Gewißheit darüber schaffen.

Die Verleugnung der kriegerischen Entscheidung von den Dardanellen nach Griechenland und Bulgarien mag vorübergehend für unsere Verbündeten Feinde einen angenehmen Reiz haben. Und kann es ganz gleichgültig sein, ob die weißen und farbigen Engländer da oder dort geschlagen werden — auf alle Fälle sollen sie geschlagen werden.

Venizelos reichte sein Abschiedsgesuch ein.

Aus Paris wird gemeldet: Die „Agence Havas“ erschafft aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingerichtet.

Das Budapester Blatt „A Vila“ meldet aus Athen: Im vorgestrigen Ministerrat führte der Ministerpräsident Venizelos aus, Griechenland würde nicht genug Kräfte haben, um gegen eine eventuelle Landung von Truppen des Bierverbundes entsprechenden Widerstand leisten zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem natürlichen Manne gehorche und den Ententekräften nachgebe. Die Regierung solle in einer Proklamation erklären, daß das Landen von Truppen des Bierverbundes eine ungefährliche Verleugnung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen aber den Durchmarsch der betreffenden Truppen durch griechisches Gebiet dulden. Der Ministerrat teilte die Bedenken des Minister-

präsidenten. Nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt eingenommen, beschloß der Ministerrat die Demission des gesamten Kabinetts. Venizelos erschien nach der Konferenz beim König, um ihm die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König bat sich die Entscheidung vorbehalten und die Staatsmänner Gunaris, Rhalis und Theotokis zu sich zu bitten. Man glaubt, daß, falls Rhalis mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden sollte, der gegenwärtige Generalstabchef Dusmanis auf seinem Posten verbleiben werde.

Das Ultimatum an Bulgarien.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Das russische Ultimatum an Bulgarien ist dem Ministerpräsidenten Radossawow Montag, den 4. Oktober, um 4 Uhr nachmittags überreicht worden. (Die Frist lief also Dienstag nachmittag 4 Uhr ab.)

Der bulgarische Ministerpräsident Radossawow erklärte den Vertretern der regierungsfreudlichen Parteien: Wir stehen vor dem Kriege und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen unseren Gegnern alles das, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben, mit bewaffneter Hand entreißen und uns für jede Belästigung Genugtuung verschaffen.

Ablehnung der neuen Vorschläge in Sofia.

Das Reuterische Bureau erhält, auf Grund der jüngsten Ereignisse werde angenommen, daß die bulgarische Regierung die Vorschläge der Verbündeten, auf die keine Antwort gegeben wurde, verworfen habe und die Vorschläge damit verfallen seien.

Die Nahulinen von griechischen Truppen besetzt!

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Die griechische Regierung hat die Nahulini-Saloniki-Monastice bis Renali und die Linie Saloniki-Leski bis Chevogli besetzt, da die griechischen Behörden diese Linien unter eigener Aufsicht haben wollen.

Der griechische Verkehrsminister Diamantides ist, wie „Secolo“ meldet, am 3. in Saloniki eingetroffen und hat am folgenden Nachmittag von der Orientbahntreize Saloniki-serbische Grenze Besitz ergriffen, welche bisher deutschen Kapitalisten gehörte. Die griechische Regierung wird wahrscheinlich die ausländischen Angestellten durch eigene ersetzen. Diese für die serbische Verpflegung wichtige Linie wird so fremdem Einfluß entzogen.

Der griechisch-serbische Bündnisvertrag.

Mailänder Blätter erfahren aus Athen, Venizelos habe in der Kammer mitgeteilt, daß die Ententekräfte ihre Angebote an Bulgarien zurückzogen hatten und hinzugefügt, er werde von der serbischen Regierung die Gemäßigtheit zur Veröffentlichung des serbisch-griechischen Bündnisvertrages einholen, durch welchen Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht, die mit Bulgarien verbündet Serbien angreifen würde, zu bekämpfen. Diese Erklärung habe in der Kammer großen Eindruck gemacht.

Die Kriegslage in West und Ost.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Auch der Britenkönig hat nun mehr in seinem Glücksmeldesgramm an Sir John French die Kämpfe bei Loos als den Anfang glorioser Erfolge bezeichnet. Wir wollen auch das nicht bestreiten, daß unsere Freunde die sehr ernstliche Niederlage haben, weiter zu liegen. Aber wir dürfen auch ebenso wenig übersehen, daß dieser Sieg so gut wie gar nichts gebracht ist, um diese Hoffnung auf einen Sieg zu rechtfertigen. Die Teilerfolge vom 25. September haben eben nicht verhindert, unsere strategische Lage im Westen irgendwie zu unseren Ungunsten zu beeinflussen. Wie die Sieger von Bienville, so können auch wir, nach einem Blick auf die Gesamtlage, von uns sagen: Wir stehen, wo wir standen, und eben weil sich strategisch nichts geändert hat, wird es den Verbündeten unendlich schwer, neue Erfolge auf dem Kampfhelden zu erringen, die dann erst wieder die Gesamtlage beeinflussen könnten.

So wird nun immer wieder — nicht nur von französischer Seite — verkündet, die Verbündeten bereiteten sich auf den Angriff auf die "imposante ligne" vor. Aber selbst wenn das Aussehen der feindlichen Offensivwelle nur diesen einen Grund hätte, daß die Verbündeten sich in ihren neuen Stellungen einzufügen wollten, es dürfte Ihnen fest so gut wie unmöglich sein, ihre Angreife bereits sorgfältig vorzubereiten, wie es vor dem 25. September geschah. In dem zerschossenen, von blutigen Kämpfen unterwühlten Gelände läßt sich zu neuen Angriffsstößen vorzubereiten, ist ohnedies weit schwieriger, als aus monatelang ausgebauten Stellungen vorzubrechen. Die Schwierigkeit erhöht sich noch, daß wir natürlich nicht rauszukommen, wie der Feind sich von neuem festsetzt, daß wir vielmehr diese Festsetzung mit allen Mitteln zu stören suchen. Besonders in der Gegend von Loos haben wir uns inzwischen darauf vorgearbeitet, daß König Georg schwere bald Gelegenheit zu einem neuen Glücksmeldesgramm finden wird. Über auch nordwestlich Bienville vermöchten wir den Franzosen das Grabenfeld südlich des Soutesbaches, in das sie am Sonntag eingedrungen waren, schon wieder zu entziehen. In der Champagne aber kam ein nordwestlich Souain angesetzter französischer Angriff überhaupt nicht zur Entwicklung.

Noch weniger freilich als an der Westfront sind im Osten irgendwie bemerkenswerte Veränderungen der Lage eingetreten. Die Russen bedrängten sich, nachdem sie am Sonntag von Hindenburg blutig besiegt worden waren, auf einzelne sowjetische Angriffe, die von den Unteren leicht abgewiesen wurden.

Der amtliche französische Bericht

vom Montag nachmittag besagt: Rödiglich Uras bauerten unter Feuerschütte im Givency-Walde bei der Höhe 119 an, wo wir den Kreuzpunkt der fünf Straßen (carrefour des cinq chemins) besetzten. Der Kampf war fast ununterbrochen mit Schilfengraben-Kampfmitteln und gegenseitiger Kanonenade in der Umgebung der Marceau-Farm begleitet. Gestern abend waren wir zwei feindliche Gegenangriffe nördlich Le Mesnil zurück. Auf der übrigen Front verließ die Nacht ruhig. Eines unserer Artilleriebatterien war auf den Bahnhof Sablon (Wéz) etwa 40 großkalibrige Geschütze ab. Andere Flugzeuge legten das Bombardement der Eisenbahnen, Abwurftiefen und Bahnhöfe hinter der deutschen Front fort. Der Abendbericht vom Montag lautet: Im Artilleriekampf wurde der Kampf von Schilfengräben zu Schilfengräben den ganzen Tag über auf den Räumen südlich des Gebüschs von Givency fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzungspunkte der fünf Wege wieder Fuß fassen. Er wurde sonst trotz der Peitsche seiner wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Der Artilleriekampf und der Kampf mit Schilfengräben-Kampfmitteln war besonders lebhaft südlich der Somme bei Abons, Chaulnes und Soize, nördlich der Aisne, im Mitteltal, am Aisne-Marnakanal und in der Umgebung von Saigneville. Ein feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien heruntergeschossen, die beiden darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum das Feuer mit artilleristischen Granaten auf unsere Stellungen und hinter unserer Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Strand bei Argonne nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Platz von Saulny nach Armentières befindliche Kolonne unter Feuer. In den Bogenen waren wie nach heftigem Kampf einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

Die Verwendung französischer Kavallerie bei Souain.
Die französische Botschaft in Bern teilt der Schweizer Presse folgende Erklärung mit: Der deutsche Tagesbericht vom 28. September behauptet, daß wir in der Gegend von Souain in markanter Weise die Richtigkeit der Lage Kavallerie-massen vorgebracht haben, die zusammengezogen wurden und flüchteten. Diese Meldung ist unrichtig. Es wurden keine Kavalleriemassen verwendet, weder in der Gegend von Souain noch anderweitig. Nichts ist, daß vor Souain, nachdem die Sturmtruppen die erste deutsche Stellung genommen hatten, keine Kavalleriegruppen über die Straßen liefen und entflohen vorbrannten, um für die Infanterie aufzuhüllen und damit genau die ihrer Waffe zugewiesene Möglichkeit zu erfüllen. Eine dieser Kavalleriegruppen hat sogar im Vorjahr 800 deutsche Fußsoldaten zu Gefangenengenommen gemacht. Hierzu bemerkte die "Frank. Zeit." vor dem Schein der französischen Reiter allen Respekt, aber es ist und bleibt eine wahnsinnige Idee, Kavalleriegruppen durch das Labyrinth von Gräben und Hindernissen zu beginnen, während ein mader Sturm von Geschosse aller Waffen über das Feld geht. Was die Kavallerie erreichen sollte, konnte man in dem veröffentlichten Bericht hören. Der Irrtum der französischen Führer über die Größe ihrer Erfolge bei Souain ist offenkundig; es war überfällig, daß die französische Botschaft in Bern sich durch sachliche Betrachtungen über die Aufgaben der Kavallerie kompromittiert.

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 5. Oktober 1915: **Russischer Kriegsschauplatz:** Nichts Neues. **Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Poststellen von Bielendorf und Vojna hat der Feind seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Unsere Truppen unternahmen von der Drina-Grenze aus Streifungen auf österreichisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingefangen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche russische Generalstabbericht

vom 4. Oktober lautet: Bei Olsnaburg eröffneten die Deutschen gestern mittag ein Artilleriefeuer gegen eines unserer Regimenter in der Gegend des Dorfes Schlichtow, 10 Kilometer westlich Olsnaburg, zwischen der Eisenbahn und dem Grenten-See. Die Deutschen schossen aus Kanonen sehr schweren Kalibers, darunter auch achtköpfigen. Unter dem Schutz des heftigen Feuers stürzte der Feind vor und brachte einen Teil unter Graben. Wir richteten auf diese Gelben und die eingebrochenen Deutschen ein vernichtendes

Feuer, dann gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor. Die Deutschen hielten unseres Feuer nicht stand und wichen unter großer Verlusten. Die Gräben wurden von uns wieder besetzt. An den Übergängen über die Gladitscha, einen Nebenfluss der Drina, entspannen sich beide Kämpe. Das Dorf Borovica, 4 Kilometer östlich Olsnaburg, nahmen wir im Sturm, wir machten Gefangene und erbeuteten Waffenmagazins. Die Deutschen wurden mit dem Pionier aus den Dörfern Veljaj und Kosjaj, zwischen den Orten Olsnaburg und Kosjaj, geworfen. Unsere Truppen gingen an einigen Stellen auf das linke Ufer der Sploga, südlich des Wagniaw-Sees über. Bei der Einnahme der Dörfer Stocskow und Gerasimowka, südlich des Karac-Sees, wurden etwa 800 unverwundete Deutsche mit 5 Offizieren, darunter 19 Artilleristen mit einem Offizier, gefangen; außerdem nahmen wir vier Waffenmagazins und machten viel Beute. Auf der Front von Smorgon bis zum Brüssel keine Bedeutung. An der Melkung des Stochod belegte der Feind das Dorf Bozaj; er wurde durch einen Gegenangriff hinausgeworfen. Gleichfalls wurde der Feind aus seinen Stellungen nördlich des Dorfes Soboljace am See, nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny (10 Kilometer), und aus dem Dorf Koscinowka, südwestlich Soboljace (5 Kilometer), gemordet. 200 Mann wurden gefangen genommen und zwei Waffenmagazins erbeutet. In demselben Gegenstand am Styr gingen unsere Truppen erfolgreich auf Polonne (Stilendorf) übergang am Styr) vor und warteten den Feind aus dem Dorf Tymno, 4 Kilometer südwestlich Polonne. Bei Kołajne, südwestlich von Kartorzel (5 Kilometer) erfolgte ebenfalls ein erfolgreicher Übergang unserer Truppen über den Styr.

Im Schwarzen Meer brachte unser Tochterboot "Kotow" am 2. Oktober auf der Westfront Blatara bei Krasnopol unter heftigem Feuer der Landtruppen ein Motorboot auf und schleppte es nach Batum.

Unsere Führer berichten, daß die deutschen Gefangenem trotz Strafandrohung ihrer Führer Zustimmung über die Errichtung und Errichtung der deutschen Truppen und der Bevölkerung und das Nachlassen der Kriegslust geben.

Geschäftiges Flüchtlingseland.

Der Krakauer "Raprob" entnahm der Birschwesla "Bjedomost" die Meldung, daß in der Umgebung von Baranowice ungeheure Mengen zwangsweise fortgeschleppter Flüchtlinge lagen, die aus Nowogrod in Gouvernement Wiski und Umgebung hierher gedrängt wurden. Es fehlt an Verkehrsmitteln, um die Leute weiter zu transportieren. In unüberbrückbaren Massen lagern die Flüchtlinge im Dörfern, in Wäldern und auf Wiesen, und das Gleiche, das unter ihnen herrscht, ist unbeschreiblich. Nichts steht man endlos Meilen von Lagerhäusern aufzufinden, um welche die Unglücksliker laufen. Gedemien raffen viele von ihnen hinweg.

Der amtliche serbische Bericht

Das serbische Preßbüro meldet amtlich von vorgestern: Unsere Artillerie hat am 2. Oktober Lastwagen vor Semendria beschossen. Ein feindlicher Aufklärungsoffizier wurde getötet. Zwei deutsche Flieger stürzten in Krugujewac ab. Es war ihnen der Befehl erteilt worden, den Südtteil der Stadt mit Bomben zu belegen.

Ein französischer Dampfer an der griechischen Küste versenkt!

Das neutrale Bureau meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot hat am 3. auf der Höhe von Berga an der griechischen Küste den französischen Dampfer "Provence" (5528 Tonnen groß) versenkt. Die Beladung durfte in die Boote gehen.

"Hesperian".

Das neutrale Bureau meldet aus Washington: Die Marineoffiziere, welche an Bord der "Hesperian" gefundenen Metallstücke untersuchen, sind überzeugt, daß der Dampfer einer Mine zum Opfer fiel. Der Bericht darüber soll diese Woche dem Marineminister Daniels vorgelegt werden.

Englische Schiffswracke.

Die dänische Station von Landskrona meldet, daß der Dampfer "Highland Warrior" (7485 Tonnen) der Royal Mail Line nördlich vom Kap Prior in der Nähe von Corunna gestrandet ist.

Eine Ansprache des Vizekönigs von Indien.

Das neutrale Bureau meldet aus Simla: Der Vizekönig sagte in seiner Rede bei Schließung des gesiegbundenen Rates: Die Truppen an der indischen Grenze würden häufig von fanatischen Stämmen angegriffen. Die Angriffe seien jedoch stets mit beträchtlichen Verlusten abgeschlagen worden. Die Stämme innerhalb der indischen Grenze seien größtenteils unglücklich. Auch Afghanistan habe seit Kriegsbeginn strenge Neutralität eingehalten. In Persien herrsche eine gewisse Unruhe. Der Vizekönig sprach die Ansicht aus, daß das Ende des Krieges binnen wenigen Monaten in Sicht sei werde.

Die Landung in Saloniki.

Von einem ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier. **Saloniki und mit der Mitteilung dieses Schriften an die griechische Regierung ist die Balkanproblem in ein neues Stadium getreten. Die Weltmächte haben sich also endgültig entschlossen, die habsburgischen Serben ein unmittelbarer Friede und Unterstützung zu bringen. Es ist klar, daß die Besetzung des wichtigen Handels- und Hafenortes Saloniki durch Truppen der Entente nicht bloß der Besetzung eines griechischen Hafens gilt, um gewissermaßen einen Druck auf Griechenland auszuüben, sondern daß dies lediglich im Hinblick auf einen weiteren Vormarsch eines stärkeren Expeditionskorps in nördlicher Richtung nach Serbien selbst erfolgt ist. Serbien befand sich in einer schwierigen Lage, da es einerseits mit der bevorstehenden Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die Donau und Save rechnen mußte, andererseits dem Angriff des gesamten bulgarischen Heeres ausgesetzt war. Die Eröffnung des Feuers durch deutsche und österreichisch-ungarische Batterien gegen die serbischen Stellungen am südlichen Donau- und Save-Ufer am 19. September wurde allgemein als der Beginn einer allgemeinen Offensive der Verbündeten gegen Serbien betrachtet, und es ist in der Tat auch wenig wahrscheinlich, daß die Verbündeten den Geschützfeuer aufgenommen hätten, wenn sie nicht augleich bedroht hätten, daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß Bulgarien nicht mehr lange bei der bewaffneten Neutralität stehen bleibt, sondern seinen Vormarsch gegen Serbien antreten werde, um sich in den Hafen der von ihm beanspruchten makedonischen Gebiete zu setzen. Alsdann war Serbien dem konzentrischen Angriff von zwei Seiten ausgesetzt, gegen den das serbische Heer allein zu schwach war, mit Ausicht auf Erfolg widerstand zu leisten. Selbst wenn es in der langen Zeit des Winters und Sommers seit der letzten österreichisch-ungarischen Offensive Zeit genug hatte, die entstandenen Verluste wieder auszugleichen, genügend Nachschub auszubilden, und es von Frankreich und England ausreichendes Kriegsmaterial aller Art, namentlich Geschütze und Munition, erhalten hätte, so kann man seine Stärke unter den jetzigen**

Möglichkeiten doch nicht höher als etwa 300 zu Staub zusammensetzen, während Bulgarien allein über eine Operation, etwa über einer Linie von weit über 200 000 Mann verfügt, die mit einer Hinsichtnahme der Truppen zweiter und dritter Stufe auf etwa 400 000 Köpfe erhöht. Serbien war also rein äußerst schwach betrachtet dem Angriff seiner Gegner nicht gewachsen. Auf ein solitäres Eingreifen Griechenlands kommt nach der allgemeinen Lage zunächst nicht gerechnet werden. Wollten daher die Weltmächte ihren serbischen Verbündeten nicht einer ähnlichen Niederlage aussetzen, so müßten sie ihm eine unmittelbare Unterstützung durch Hilfstruppen zuteilen müssen.

Da Serbien selbst vom Meer vollkommen abgeschnitten ist, konnte die in Aussicht genommene Ausführung eines Expeditionskorps englischer und französischer Truppen nur durch eine Landung an der griechischen Küste des Salontikiflusses erfolgen. Swarz setzt dies, so lange sich Griechenland nicht der Entente angeschlossen hätte, eine Verleihung der Neutralität jenes Staates voraus, aber wenn England noch Frontreich wäre, dann habe sich durch solche Rückläufigen von der Ausführung ihrer Pläne abschließen lassen, und so erfolgte denn auch die Landung der ersten Staffel, ohne daß Griechenland vorher in seine Zustimmung und Erlaubnis eingegangen wäre. So lange der englisch-freundliche Ministerpräsident Bentzelas am Ruder war, konnten die Weltmächte auch darauf rechnen, daß ihrem Unternehmen von Griechenland aus keine Schwierigkeiten bereitet werden würde, und in dieser Ausführung ihrer Pläne abschließen lassen. So erfolgte denn auch die Landung der ersten Staffel, ohne daß Griechenland vorher in seine Zustimmung und Erlaubnis eingegangen wäre. So lange der englisch-freundliche Ministerpräsident Bentzelas am Ruder war, konnten die Weltmächte auch darauf rechnen, daß ihrem Unternehmen von Griechenland aus keine Schwierigkeiten bereitet werden würde, und in dieser Ausführung ihrer Pläne abschließen lassen. So erfolgte denn auch die Landung der ersten Staffel, ohne daß Griechenland vorher in seine Zustimmung und Erlaubnis eingegangen wäre. So lange der englisch-freundliche Ministerpräsident Bentzelas am Ruder war, konnten die Weltmächte auch darauf rechnen, daß ihrem Unternehmen von Griechenland aus keine Schwierigkeiten bereitet werden würde, und in dieser Ausführung ihrer Pläne abschließen lassen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Auf dem Balkan selbst werden die russischen Truppen an der griechischen Küste des Mittelmeeres.

Die Landung des Expeditionskorps wird ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen können, da der Hafen aus Gründen größerer Sicherheit am Südufer vorgenommen wird.

Um diese vorgenommenen Küstenlinien zu schützen und die Sicherheit der Griechenland vor dem Feind zu erhöhen, werden die Russen die Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die stark gegenwärtigen Verbündeten nur durch Beamten des Unterstaatssekretariats der Kriegsministeriums, die die griechischen Küstenlinien nach Westen und Norden, gründlich geworden, können die nächsten Tage eine Klärung der Haltung Griechenlands bringen.

Der Bericht auf Besitz und Nutzung der griechischen Küste vorgenommen, die

Trauer-Abteilung.

Schwarze Kleider	15.50	32.75	59.00 bis 74.00 Mk.
Schwarze Costüme	29.50	34.50	42.50 bis 79.00 Mk.
Schwarze Mäntel	10.75	19.75	26.50 bis 65.00 Mk.
Schwarze Blusen	8.60	7.90	10.75 bis 18.75 Mk.
Schwarze Röcke	7.75	11.50	16.50 bis 39.00 Mk.
Schwarze Unterröcke	8.90	5.75	8.75 bis 12.75 Mk.
Schwarze Schürzen	1.70	2.80	3.25 bis 5.50 Mk.
Schwarze Handschuhe	85 Pf.	1.15	1.60 bis 2.50 Mk.
Schwarze Strümpfe	65 Pf.	95 Pf.	1.85 bis 2.50 Mk.

Kaufhaus Germer

Inh.: Paul Asbeck
Riesa, Wettinerstrasse 33.

Staatliche Schlachtviehversicherung im Königl. Sachsen.

Durchschnittspreise
für Versicherung der Entschädigung für die in der Zeit vom
1. bis 31. Oktober 1915 geschlachteten Tiere.

Durchschnittspreise
für je 50 kg
Schlachtgew.

A. Rinder:
1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes
bis zu 6 Jahren 180,- Mk.
2) junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 121,-
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 108,-
4) gering genährte jeden Alters 70,-
5) a. magere 67,-
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b des
Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 40,-

B. Bullen:
1) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 111,-
2) vollfleischige jüngere 104,-
3) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 95.50
4) gering genährte 91,-
5) a. magere 67,-
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b des
Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 40,-

C. Kalben und Kühe:
1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlacht-
wertes* 129.50
2) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes
bis zu 7 Jahren* und besonders gut genährte Kalben 124.50
3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwölzte jüngere
Kühe und Kalben 110,-
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 97.50
5) mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte
Kalben 88,-
6) a. magere dergl. 57,-
b. abgemagerte dergl., soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b
des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 30,-

D. Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahr:
1) gut entwöltes 108,-
2) mäßig gut entwöltes 93,-
3) gering entwöltes 80,-
4) erheblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit
es nicht nach § 1 Bfz. 1b des Gesetzes von der Ver-
sicherung ausgeschlossen ist 35,-

E. Schweine:
1) vollfleischig, ausgemästete Schweine, höchsten Schlacht-
wertes und zwar der feineren Rassen und deren
Mischungen im Alter bis zu 1½ Jahren* 185,-
2) jüngere Mischswine und ausgemästete Sauen im
Alter bis zu 2 Jahren, leichte mit einem Mindest-
Schlachtwert von 125 kg* 171,-
3) gering entwölzte Mischweine, sowie ausgemästete
Schneideber (Witschneider) und nicht unter Bfz. 2
fallende ausgemästete Sauen** 168,-
4) nicht ausgemästete Sauen, Schneideber (Witschneider)
Schnitzauer und Schnitzeler, sowie sehr gering genährte
oder mangelhaft entwölzte Mischweine 106,-
5) a. magere oder in der Entwicklung zurückgebliebene
Tiere 80,-
b. abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zu-
rückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b
des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 50,-

* zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Kinder zu verstehen, welche
noch nicht geboren haben. Ränger als 5 Monate trächtige Kalben ge-
hören nicht zu Gruppe C 1.

**) zu C 2. Ränger als 5 Monate trächtige Kühe, sowie Kühe,
welche einige Zeit nach dem Kalben, aber wegen einer zu Kürze
an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, ebenso
hochtragende und solche Kalben, die kurz vor oder während des
Kalbens geschlachtet worden sind, gehörten nicht zu Gruppe C 2.

†) zu E 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören, abgesehen von
den unter 2 genannten Mischsauen, nur Schweine, welche noch nicht
zu Bfz. verwendbar waren sind.

**) zu E 3. Hochträchtige, sowie jähre Schweine, welche erst gezeitelt
haben oder noch ihre Jungen erzielen, gehörten in der Regel zu E 4.
Dresden, am 25. September 1915.

Vertrag der staatlichen Schlachtviehversicherung.

Meldungen.
Riesa, Mittwoch, den 6. Oktober, abends 1/2 Uhr Feierabend-
zeit.
Von 10 bis 12 Uhr. Donnerstag, den 7. Oktober, fällt die
Feierabendzeit aus.

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen persönlich
zu danken, so sagen wir nur hierdurch für die liebvolle
Erinnerung, welche uns an unserem am 4. Oktober stattgefundenen
Hochzeitstage zuteil geworden ist.

herzlichsten Dank.

Riesa, am 4. Oktober 1915.
Carl Geyer, Dachdeckermeister und Frau
Margarete geb. Höder.

Stiftung Heimatdank

bildet den Grundstock der Nachsorge für
Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im
Königreich Sachsen.

Zu Riesa nehmen Beiträge an:
Stadt- und Land-
hauptstraße, Spurstraße, Schloßstraße,
Gas- und Wasserwerksstraße
Riesaer Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa
G. W. Georg
Riesaer Tageblatt
Riesaer Neueste Nachrichten
Ortsfrankensstraße.

„Das Laster.“

Kostenfrei

der Stadt- und Land-
hauptstraße des Riesaer
Tageblattes beigelegt
werden in den nächsten
Tagen die beliebten

Winter-Jahrpläne 1915/16

in Geldtäschchenformat.

Brille verl. Schleißir. 15.

Verlorenen Trauring Sonntag
nachm. Großenhainer, Meißner
Str., Altmarkt ob. Marktgeschäf-
tig, Bettiner Hof, Küche
Wohl. heizb. Schlossstelle frei
Raill.-Wih.-Platz 5, 3.

Heizb. Schlossstelle frei
Mathildenstr. 1, 3, 1.

Schreibgewandtes Mädchen
oder Junge gesucht.
Art.-Depot Riesa.

Barbierlehrling
sellt unter günstigen Bedin-
gungen zu Osten ein

Otto Diek, Röderau,
Grundstr. 5.

Schneidereghilfen
sucht sofort, möglichst auf
Militärarbeiten eingerichteten,
W. Ratze, Großenhain.

Eine starke Fußstühle
sicht zu verkaufen
Glaubitz Nr. 66.

Eine Liebesgabe
für unsere Feldgrauen,
welche stets große Freude er-
zeugt, ist die Zustellung des

Jüngeres Pferd

(Fuch 8) wegen
Nachzucht abzu-
geben. Nur solche Besitzer
wollen das Pferd Sonntag,
d. 10. bis. 11. besichtigen,
welche Karte an Landeskultur-
rat eingegeben und bis jetzt
nicht erhalten haben.
Oswin Hanse, Heyda.

Zöhlen,

4 Monate alt,
verläuft Gruhle, Plottitz.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gascole,
div. Brennholzer,
scheitchenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billig —

C. J. Förster.

Angaben und Anfragen werden um-
gehend erbeten.

Farbige Costüme

19.75 28.50 36.00 bis 98.00 Mk.

Farbige Paletots

7.50 16.50 24.00 bis 46.00 Mk.

Farbige Röcke

4.90 8.75 14.50 bis 28.00 Mk.

Farbige Blusen

2.95 5.75 9.50 bis 18.50 Mk.

Mädchen-Mäntel

6.75 9.50 14.50 bis 26.00 Mk.

Knaben-Mäntel

7.50 11.50 18.50 bis 28.50 Mk.

Herren-Paletots

18.50 27.50 35.00 bis 59.00 Mk.

Herren-Anzüge

17.50 28.00 36.00 bis 65.00 Mk.

Herren-Joppen

8.50 14.50 22.00 bis 30.00 Mk.

Kaufhaus Germer

Inh.: Paul Asbeck

Riesa, Wettinerstrasse 33.

Achtung! Hausfrauen! Backmehl, Nüchternmehl, ohne
Nehlmarken läuftlich. Jede Hausfrau backt
jetzt ihren Kuchen selbst. Aus einem Paket Nüchternmehl,
welches 80 Pf. kostet, erhalten Sie einen Kuchen, Torten,
Flocken oder Königskuchen, welcher 800 Gramm wiegt, beim Bäcker
oder Konditor circa 2.50 Mt. kostet. Das Backmehl ent-
hält Mandeln, Rosinen, Zitronat usw., wird nur mit Wasser
oder Milch angerührt und in einer Form im Herd oder
Kochmaschine gebacken. Beschreibung auf jedem Paket.
Zahlreiche Anerkennungen, fortgesetzte Nachbestellungen.
Ein Postpaket, 8 Pakete enthaltend, kostet gegen Nachnahme
oder Voreinzahlung des Betrages 6.40 Mt., frei zugesandt.
Biedermeier Rabatt. Weniger als 8 Pakete werden nicht
versandt. C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik,
Erfurt.

Kartoffelflockenfabrik Torgau

trocknet Kartoffeln im Lohn, verkauft auch Kar-
toffeln zu Trocknungszwecken.

Angebote und Anfragen werden um-
gehend erbeten.

Tüchtige Feuerschmiede

in dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. Angebote
mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind
zu richten an:

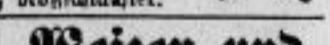
Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Röschlägerei Riesa, Schützenstraße 19.

Telephone 2723.

Empfehlung von heute ab frisches Röschstück.

Otto Gundermann, Röschläger.



Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

September
Wachaufz
höchsten S
tember wo
melbeln ma
Gitarrenz
abel. Den
ellten Stu
nieden, wieder,
auf den ne
sind noch b
Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Renn
Verlangen
Katalog.
tauschen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch
mehr unter
Herrn
sind
erhalten
die
wieder
auf den ne
sind noch b
Es we
Minuten,
Beschaffen

Reit
Briefes nicht
nicht zurück
was Sie
es doch

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Witzling, Riesa.

Nr. 282.

Mittwoch, 6. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Der Grenztag der Straßburger Sachsen.

Wettlandern, 30. September.

eten. Das sind die Tage des Regiments, an denen es sich in Blut und Ehre tauchte: Saarburg, Mühlhausen, Bönen und Graaue, Bouconville, Châlons und die Höhe 60 vor Opern, die von ihm wiedererobert wurde. Das letzte Blatt in seinem Vorberichtstrange ist Hooge. Es wurde an dem Tage errungen, an dem gerade die Stahlmauer der Deutschen in Westlandern sprengten wollte. Damals wichen und wankten diese kleinen Leute nicht, die Männer aus dem Erbgange, aus den Kreisen Auerbach und Chemnitz. Als reich und kultiviert das Nachbarregiment durch Minenversorgungen der Engländer und durch die Übermacht des Gegners aus der vorherigen Stellung weichen mußten, hielten die Sachsen den ganzen Tag mit übermenschlicher Kraft, bis die anderen Truppen wieder zum Vorstoß eingeschritten und das verlorene Gelände wiedererobert hielten.

Das war bei Hooge am 25. September, an der westlichen deutschen Stellung vor Opern. Im Dorf liegt kein Stein mehr auf dem anderen, und von dem Schloß steht nur ein Mauereck. Der Park in seiner wilden Verzweigtheit erzählt noch von den ruhigen Tagen seiner alten, edlen Bäume, von den vornahmen Festen, zu denen der Schlossherr Baron de Vins, der außergewöhnliche Kammerherr König Leopoldus, die Brüsseler Hochgesellschaft geladen hatte. Hier in der Landschaft von Opern freute sie sich an den kleinen Waldern, die im Landesinneren standen, und dem Land mit dem märkischen Auerbach und der monotonen Melancholie eine freundliche Note geben. Und hinter dem feudalen Park von Hooge dehnte sich der klare See von Bellewaerde, mit einem reizenden Lusthäuschen mitten auf einer Insel, an deren Ufer elegante Boote lagen. Heute tummeln sich noch reichlich Larven in dem See. Muß das ein herrlicher, wenn auch kleiner furchtlicher Besitz gewesen sein!

Vor Hooge nun haben die Engländer kolossal Vinten geschafft! Gräben und Sappen. In den Augusttagen war die Situation für die Sachsen, für die die die Stellung neu wahr, eine recht ungünstige. Berufe, die Front zu verbessern, führten zu heftigen Handgranatenkämpfen. Der Boden des Grabens war Sumpf und Morast. Von Bellewaerdesee, der höher liegt, lief das Wasser in die Gräben und in die Einfüllung der Mannschaften. Aus diesem Schwinden und Tonkrusten wurde nun stundenlang das Wasser gespült werden. Die Einfüllung bedient im Schuh wie in einer Wippsform, die wie Ventilierloch nach abwärts zieht. Aber da gab es keine Kraft. Die schweren Granaten der Engländer legten ununterbrochen auf diesen Gräben. Das Regiment schwante und schwante. Die Schiffe wurde heiß vor Arbeit. Da wußten zwei Freunde: von unten das Wasser und von oben das Feuer — und die Leute an den Schießcharten achteten nicht mit der Wimper! Hat man denn überhaupt in der Heimat einen Begriff, was unsere Soldaten an Zähigkeit leisten können? Unter acht Stunden Granateneinlagen waren es die Engländer nicht; aber das gilt nicht nur von dem Regiment, von dem ich spreche. Das gilt für die ganze Opernfront.

Man hatte erfahren, daß die Engländer in der letzten Septemberwoche angreifen wollten. Eine Erhöhung der Beschaffung war nicht mehr möglich, denn die war zur höchsten Steigerung gediehen. Am Abend vor dem 25. September war es merkwürdig still. Aber unsere Patrouillen meldeten ununterbrochen: Drinnen geht was vor, die Engländer machen sich vor der Front zu schaffen, sie räumen Hindernisse weg. Die Lichtverhältnisse der Nacht waren ab. Der Himmel war mit Wolken verhangen; in der ersten Stunde ging ein leichter Regen nieder. Mit den ersten Noten der Sonne kam dünner Nebel, dann regnete es wieder, und das Licht sah wie durch einen Tränenschleier auf den neugeborenen Tag, der schon den Tod für viele, die sich noch hielten, in seinem Schoß trug.

Es war noch nicht 5 Uhr morgens, es schauten noch 10 Minuten, da ging es los! Wie eine Salve aus hunderten Geschützen! Da dröhnte es aus allem, was Rohre hatte vor

Opern. Dann kam die Antwort unserer Haubitzen und Möser. Auf die feindlichen Gräben wurde Sperrfeuer gelegt. Wer könnte dieses Feuer höhern? Höllelärm — das ist ein abgebrachtes Wort, es sagt nicht ein Atom von dem, was man sagen will. Wir nennen es Trommelfeuers. Stellt euch ein Trommelfell vor, so groß wie der Boden, aus Stadt und Panzerplatten, und auf dieses Fell schlägen und trommeln alle Schmiedehämmer der Welt — es klängt noch wie Operettenmusik gegen das, was uns um die Ohren dröhnt.

Das schlägt wie der Tambour zum Sturm. Abschuss und Explosions ist nicht mehr zu unterscheiden. Das Peitschen und Knallen der Granaten wird von dem Chaos verschlungen. Unsere beiden Artilleristen hören nicht mehr, ob Feind oder Freind schlägt, trittet ins Ungehore, übermächtig gefeiert, im roten Tempo, so arbeiten weit über laufend Geschütze. Ein Wald von diesen braunen Rauchwolken liegt über dem Land. Und es wirbelt weiter . . . Unsere Artillerie wirft ihren Eisenbogen mit allen Kräften auf den Feind; unsere Möser suchen wie wilde Tiere die feindlichen Gräben ab, die leichten Geschütze ziehen Eisenketten hinter die vorderste Stellung der Engländer. Und das geht auf einer weiten Front, auf dem ganzen Kampfoden, der Opern im Westen und Norden umkreist.

Schon mit der ersten Salve ist alles an den Gewehren. Das ist die große Stunde des stillen Heldentums der Männer im Krieg. Und dieses Wort des Kaisers rief uns auch der kommandierende General ins Gedächtnis, als er nach dem Kampfe von seinen Truppen sprach. In dieser Stunde hörst nur alles, ob der Angriff los geht. Die Adern der Schlafenden schwollen an. Durch das wahnsinnige Dröhnen der Geschütze will man nur die Stimme der Maschinengewehre des Gegners hören; wenn sie zu rattern beginnen, dann droht der Sturm. 80, 70, höchstens 100 Meter liegt der Feind gegenüber. Hier ist aber nicht wie gewöhnlich erst nach Verkennen der schweren Geschütze mit dem Angriff zu rechnen — nein! Die Engländer haben sich eine andere Methode zugeschlagen, und man muß es ihnen auseinanderziehen, sie sind isoliert, sichtig, verwegen und wegen ihrer Kerle unter sich mit Nerven von Stahl. Die frohen vor Morgengrauen, noch unter dem schwülen Schatten der Nacht, über die Prüfungen ihrer Gräben; in den Granatäschern zwischen den beiden Vinten verdeckt, ließen sie hundertlang die wilde Jagd der deutschen und englischen Geschosse, Granaten und Schrapnelles über sich hinweggehen. Sie lauern auf das Signal.

Draußen ist die Übermacht. Bei unseren Leuten aber ist die Gerechtigkeit und das Vertrauen. Alles fühlt den Grap der Stunde bis in die Fingergriffe. Sie stehen auf ihrem Platz. Die Offiziere unter ihnen. Die Wände, die man sich gegenseitig gibt, sind ein herzigliches „Aushalten, aushalten, Kameraden!“ Man spricht fast nichts. Man würde auch nicht viel oder gar nichts verstehen. Und was einzelne in diesen Momenten rufen, rufen sie nur für sich. Hochsens, daß es der Nachbar versucht. Man schaut auch nicht rechts und links. Niemand zerstreut die Granaten in diesem verbotenen Westen Lande und Menschen.

Man möchte es nicht glauben! Ein paar von diesen kleinen, schon vom Leben entwöhnten Menschen, die ehemals ihre ganze Kraft aufzurollten, um an einem Webkäbel verkrümmt zu hocken, sehen im schweren Feuer über die Deckung. Sie wollen die ersten sein, die den anstehenden Feind mit Handgranaten begrüßen. Und wenn unsere schweren Bomben — die Engländer nennen sie Koblenz — draußen einen Haufen von Tot und Blut, menschlichen Armen und Beinen mit Schlamm und Sand in die Höhe wirbeln, dann laufen sie, und es klingt erschreckend: „Wir kommen, jetzt geht es eins direkt!“

Und daneben stehen andere, neben dem Gewehr liegt ein Gebetbuch. Sie knummeln ein paar Worte, und nach der Kämpfen denkt man wieder daran . . . „Großer Gott, lass mich durchkommen, hilf mir dazu!“ Und vom Gebetbuch, vom Gewehr, vom toten Kameraden, den man eben rückwärts vorbeischleppt, fliegen die Gedanken nach Hause . . . noch einmal . . . noch einmal . . . Wer diese heiligen Gedanken doch alle auflesen und in die Heimat tragen könnte, dießen Reichtum an Liebe und Wünschen . . . Ein Einschlag reicht in die Wirklichkeit zurück . . . eine Sturmlut von Erde fliegt über den Graben . . . Gott sei mir Sünder gnädig! . . . Und mit diesen Worten sterben unsere Helden.

So harren und warten unsere Tapferen auf den Sturm des Gegners. Die Peitsche oder den Zigarettenstummel im Munde. Und wenn das Feuer ausgegangen ist, rauchen sie fort. Die Offiziere kennen ihre Leute. Ein Oberleutnant — mir erzählte es später einer der Soldaten — brachte sich hinter den Leuten an den Schießcharten vorbei, zündete ihnen im stinkenden Feuer die kalten Zigaretten an und steckte sie ihnen dann wieder zwischen die Zähne, während die Soldaten läuden und schossen. Und so ein alter Familienvater lacht dabei vertraulich: „Nicht wahr, Herr Oberleutnant, wenn meine Alte jetzt da wäre, der würden die Pleurenen festrecht in die Höhe stehen!“

Schon in den ersten Augenblicken des Trommelfeuers ist Hauptleutnant Neßow — er war jetzt den Sachsen gewiesen — aus seinem Unterstand geflüchtet. Sein „Kerzeraus! Aufpassen!“ sagte alles an die Brustwehr. Ein feindlicher Volltreffer schlägt mitten in den Graben. Ein Granatplitter trifft Neßow in die Brust. Er windet einem Untergestell zu: „Gut, daß Sie gleich mit draußen waren!“ Dann bricht er ohnmächtig zusammen. Toll! Die Alten an den Schießcharten weinen. Wie die Kinder. Hauptleutnant Kappel fällt. Der Adjutant steht in der Nähe. Ein Gefreiter mit grauem Haar hält ihm auf die Schulter und aus seinen Worten klingt Schmerz und Trauer: „Unter guter Kerl ist gefallen.“

Das zweite Bataillon liegt zu Beginn des Trommelfeuers in der vordersten Linie. Das Kommando befiehlt: „Die zweite Linie rückt in die vordere Linie.“ Das dritte Bataillon geht vor. In diesem Granatenfeuer! Mit welcher Selbstüberwindung, mit welchem Schnell! Staub dringt in Augen und Ohren — man kann den Führer nicht mehr sehen — untere Leute klopfern und rufen, sie kraxen in frischgerissene Granatenlöcher — das Mündungsfeuer der Geschütze aufschlägt auf, blitzt auf Blitze, ein Miesenwetterleuchten liegt über der Front, der Himmel kommt es nicht besser treffen. Die Granaten reißen Löcher in die vorwärtskämpfenden Kolonnen. Wo der Graben von den Geschossen eingeschmetzt ist, heißt es vorwärts über freies Feld! Der Gedanke ist nicht zu fassen — in diesem Wolkendruck der feindlichen Granaten und Schrapnelles.

Nun arbeiten draußen die Leuchtpistolen. Weiß, grün,

Rachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Monat Oktober

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle,
Goethestraße 59 (Herrnstr. 20)
— bewirken. —

Monat Oktober 70 Pf.

Renner's Mode-Katalog

Verlangen Sie unseren reich illustrierten Modekatalog, wir senden denselben postfrei. Wir tauschen Waren um oder zahlen Geld zurück

Renner

Dresden * Modehaus * Altmarkt

1915 * Das deutsche Kleid

Verlangen Sie unsere Preisliste „Das deutsche Kleid“. Sie erhalten diese postfrei zugesandt; auch Waren senden wir post- und bahnfrei

mußte ich das Verhängnis seines Lauf nehmen lassen. Ich hoffte in der Stille meines Herzens, daß die Vorsehung das Leben des Thronfolgers schützen, und daß wenigstens das Neuerste nicht geschehen würde. Aber ich würde mich freilich auch mit einem andern Ausgang abfinden und würde dann den letzten Vergeltungskampf mit meinen Brüdern gekämpft haben bis zum bitteren Ende.

Da kam die Kunde, daß nicht nur der Erzherzog gefallen sei, sondern auch seine Frau. Und in dem Augenblick, da ich das las, wußte ich, daß es mit mir zu Ende sei. Denn die menschliche Ermordung einer pflichttreuen und tapferen Frau, einer tugendhaften Gattin und treuen Mutter, ist eine Schmach. Sie hätten nicht anders als mit tieffem Abscheu an mich denken können, wenn Sie eines Tages erfahren hätten, daß auch ich zu denen gehöre, die die Verantwortung zu tragen haben für das, was in Serajewo geschieht. Diese Gewißheit entschied über mein Geschick. Ich bezahle meine Mündigkeit wie ein redlicher Mann seine Schulden bezahlt. Leben um Leben! Das ist alles, was ich zu geben habe, und ich gebe es ohne Zaudern. Kann ich mir damit auch Ihre Achtung nicht zurückgewinnen, als eines elenden Feiglings wenigstens werden Sie, wie ich hoffe, meiner künftig nicht gedachten.

Ich wäre lieber auf dem Schlachtfeld gestorben; aber auf einem Schlachtfeld stehen wir ja immer und überall. Möge der Kampf, den wohl auch Sie zu kämpfen haben, mit einem beglückenden Siege enden!

Leben Sie wohl!

Milan Georgewitsch.

Lange bevor sie zu Ende gelesen hatte, war Hertha auf einen Stuhl niedergegangen, und nun, während das inhaltsschwere Blatt zu Boden glitt, verbarg sie das Gesicht in den Händen.

„Es ist schrecklich!“ sagte sie leise. „Ein Verschwörer — der Genosse von Meuchelmörtern! So hat mich doch die Empfindung nicht getäuscht, die ich immer Ihren Freunde gesehen habe.“

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Gollinger.

3. Fortsetzung.

„Rein, Fräulein von Rauen, ich kenne den Inhalt des Briefes nicht. Aber ich bitte Sie recht von Herzen, ihn nicht zurückzuweisen. Ich bin sicher, daß nichts darin steht, was Sie kränken könnte. Und außerdem — außerdem ist es doch auch der Brief eines Mannes, der — der nicht mehr unter den Lebenden weilt.“

Hertha hatte einen Gespür, als wäre sie mit einem Kübel kaltes Wasser überschüttet worden, und es klimmerte ihr vor den Augen. Gewiß hatte sie niemals irgendein wärmeres Interesse für diesen finsternen, verschlossenen Serben gehabt; aber diese Todesnachricht traf sie zu unerwartet und zu unvermittelt, als daß sie nicht notwendig eine erschütternde Wirkung hätte auf sie ausüben müßten. Milan Georgewitsch stand vor ihrem Geiste als ein gefunder, krautfoller Mensch in der vollen Blüte der Jugend, und noch gestern hatte sie ihn mit seiner tiefen, rauhen Stimme, die doch einen wunderbar besetzten Klang annehmen konnte, eines der bei aller Eintönigkeit ergreifenden Heldenlieder seiner Heimat singen hören. Doch sein Mund nur für immer verstummt sein sollte, noch vermochte sie es nicht zu fassen.

„Mein Gott, wie ist das möglich!“ rief Hertha. „Sie wollen damit doch nicht sagen, daß er — daß er sich selbst —?“

In stummer Bejahung neigte Makarow den Kopf.

„Über warum, um des Himmels willen, warum hätte er das getan?“

„Vielleicht werden Sie seine Beweggründe verstehen, wenn Sie diesen Brief gelesen haben. Ich denke, daß er doch wohl den Versuch gemacht haben wird, Sie Ihnen zu erklären.“

Nun endlich nahm ihm Hertha das Billett aus der Hand und löste mit bebenden Fingern den Umschlag. Die

